

Grandenzer

Beitung.

Erkheint taglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich voranzahlbar 1,00 Mt., einzelne Nummern 16 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Reklamens- und Anzeigenthel: Albert Broschel, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Rütke in Grandenzer.



Anzeigen nehmen an: Briesen: P. Gonschorowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdr. Dr. Eylau: D. Hartmann. Gollub: Stadtkämmerer D. Aussen. Lautenburg: M. Jung. Pöbenthal: Dr. C. Kühn. Marienwerder: R. Kanter. Kavel: F. Leypohn. Neidenburg: S. Rev. Neumark: J. Köpfe. Osterode: P. Minning's Buchdr. G. Albrecht's Buchdr. Riesenburg: Fr. Med. Rosenburg. Siegfried Wosjeran. Strasburg: A. Fuhrich. Anzeigen die gewöhnliche Preitzelle 16 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Geselligen besorgt Anzeigen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für den Monat Dezember

werden Bestellungen auf den „Geselligen“ schon jetzt von allen Postanstalten und von den Landbriefträgern zum Preise von 60 Pf., frei ins Haus zu 75 Pf. entgegengenommen.

Neuzugutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans „Die Töchter des Millionärs“ unentgeltlich von uns nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte direkt an uns wenden. Die Expedition des Geselligen.

Vom Landtage.

[Abgeordnetenhaus.] 8. Sitzung am 26. November.

Nur ersten Beratung steht die Gewerbesteuer-Vorlage. Minister Miquel weist zunächst auf den Zusammenhang der Gewerbesteuer mit der Einkommensteuer hin und führte aus, daß die Reform der Gewerbesteuer dringend notwendig sei, um die kleinen Betriebe zu entlasten und für die großen die Besteuerung den Verhältnissen anzupassen. Eine einseitige Erhöhung der Gewerbesteuer sei unmöglich, man müsse neben dem Betriebsertrag auch das Betriebskapital in Rechnung stellen. Die Betriebe stellen einen vererblichen Werth dar; aber je kleiner der Betrieb werde, desto mehr sei der Betriebsertrag lediglich das Ergebnis der Arbeit des Betriebshabers. Danach habe man die Grenze gezogen; der Ausfall durch die Steuerbefreiung werde hoffentlich durch die stärkere Heranziehung der Großbetriebe gedeckt werden. Die Kommunalbetriebe, welche nicht Zwecken der öffentlichen Wohlfahrt dienen, sondern auch erheblichen Gewinn abzuwerfen, also z. B. die Gasanstalten, müßten der Steuer unterworfen werden, weil es nicht richtig sei, kommunale Betriebe durch die Steuerfreiheit vor privaten Betrieben zu bevorzugen. Während sonst die Mittelklasse, weil sie eine bequemere Veranlagung böten, beibehalten seien, solle für die Großbetriebe die Gewerbesteuer individuell ermittelt werden; denn es habe keinen Werth, die für einen Großbetrieb den Mittelklassen unverändert zu lassen, auch wenn sich der Betrieb noch so sehr vergrößere.

Die Gatt- und Schankwirtschaften, fuhr Redner fort, könnten sich über die Betriebssteuer nicht beklagen, weil sie auf Konzeption beruhen und dadurch in gewisser Weise eine Garantie gegen übermäßige Konkurrenz haben. Andererseits hat die Befreiung keine Veranlassung, den Zugang zu diesen Betrieben zu erleichtern, (sehr richtig! recht!); im Gegentheil, in vielen Fällen ist es ein Anreiz für den Wirth, der solchen Betrieb anfängt, und gefährlich für das Publikum. Wir müßten diese Betriebssteuer als Aufschlag auf allgemeinen Gewerbesteuer bringen, weil wir auf andere Weise nicht die verschiedenen Größen und den verschiedenen Betriebsertrag berücksichtigen könnten. Auch das wird vielleicht ein endgiltiger Abschluß sein. Wenn wir später vor der Frage stehen, ob diese Betriebssteuer eine Staats- oder Kommunalsteuer sein soll, werden erhebliche Änderungen in der ganzen Konstruktion nöthig sein.

Der Minister schloß mit dem Hinweis darauf, daß die Vorlage eine Erleichterung bringe für diejenigen Bevölkerungsklassen, deren Entlastung von allen Seiten als ein Werk der Gerechtigkeit betrachtet werde. (Beifall.)

Abg. von Gynern (natlib.): Ich bin weit entfernt davon, den Entschluß zu machen, der sich jetzt im ganzen Lande für die neuen Steuerentwürfe zeigen soll, zu theilen, und glaube, ihnen gegenüber meine kritische Befähigung versuchen zu sollen. Eine gesunde Grundlage enthält die Vorlage gewiß, da sie die kleinen Gewerbetreibenden entlasten will. Diese Entlastung soll ca. 3/4 Mill. Mt. betragen. Die Regierung will nun zwar insgesamt eine Mehrbelastung des Gewerbes vermeiden, will aber auch ein Minderergebnis der Steuer vermeiden. Bei den kolossalen Ueberschüssen des Staats wäre dies wohl nicht erforderlich; es wäre nicht nöthig, durch Erhöhung der Steuer für die großen Betriebe, diese 3/4 Millionen wieder zu gewinnen. (Sehr richtig! links.) Schon jetzt hat unsere Ausfuhr nachgelassen; das Kapital wendet sich von unseren industriellen Unternehmungen ab, die überdies durch die soziale Gesetzgebung schwer belastet sind. Ich muß an eine Unterredung denken, welche ich mit unserem berühmten Reichskanzler, dem Fürsten Bismarck, gehabt habe. Er sagte mir: Das Geld ist wie eine Maus, sobald es Lärm hört, vertritt es sich. Das deutsche Kapital fängt in der That an, sich zu verziehen oder ins Ausland zu gehen. (Auf: Größere Rente!) Nicht die größere Rente lockt dazu, in Deutschland ist Raum genug zur Verthigung des Kapitals. Das Kapital ist eben einfach verängstigt worden, und die Stimmung großer Kreise im Lande ist düster. Was die Befreiungen der kommunalen Anstalten anbelangt, so stimme ich denen zum Theil zu, zum Theil aber bin ich anderer Ansicht, z. B. könnten die Gasanstalten, Pferdebahnen etc. steuerfrei bleiben.

Abg. vom Heede (nl.) erklärt, daß die Mehrheit der national-liberalen Partei nicht auf dem Standpunkte wie Herr von Gynern stehe. Rheinland und Westfalen mit ihrer großen Industrie werden sich den Ansprüchen, welche der Staat an sie stelle, niemals entziehen. Die national-liberale Fraktion behandle die Vorlage von dem Gesichtspunkte, daß die alte und ungerecht gewordene Gewerbesteuer zweckentsprechend abgeändert werden muß. Ein Vorschlag derselben sei, daß sie den Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Betrieben aufhebe und vier Klassen einführe. Es sei freilich nicht einzusehen, weshalb landwirtschaftliche Brennereien steuerfrei bleiben sollen, während landwirtschaftliche Zuckerraffinerien besteuert werden. Zum Schluß spricht Redner noch den Wunsch aus, das Gesetz gleichzeitig mit der neuen Einkommensteuer in Kraft treten zu lassen.

Abg. Broemel (dr.) erklärt, auch er stehe der Vorlage sympathisch gegenüber, namentlich was die Befreiungen betreffe. Wenn gesehen hätte er es, wenn man auch die Ueberweisung der überschüssigen Gewerbesteuererträge an die Kommunen vorgezogen hätte. Darin, daß dies nicht geschah, liege wiederum eine Bevorzugung der Landwirthschaft.

Generalverwalter Burgbart: Die Regierung hat bei dieser Vorlage kein anderes Interesse als das des Landes. Die Regierung weiß sehr wohl, daß auch in der Großindustrie die Arbeit des Einzelnen nicht nur diesem selbst, sondern auch der Gesamtheit zu Gute kommt. Den Großindustriellen war lange Zeit nicht bekannt, wie sie bevorzugt und wie sehr die Klein-

industrie benachtheiligt war, welche 3 bis 4 Proz. Gewerbesteuer zu zahlen hatte, während die Großindustrie 1/10, 1/7, 1/6 Proz., ja weniger als 1/10 Proz. trug und daß diese Verhältnisse in neuerer Zeit allgemein klar geworden sind. Sie haben keine Vorstellung, wie tiefgreifend die jetzt bestehenden Ungerechtigkeiten sind. Der wichtigste Gedanke der Gewerbesteuer-Vorlage ist, daß sie in diese Ungerechtigkeiten reformirend eingreifen will.

Abg. v. Tiedemann-Bornitz (freikons.) Herr vom Heede meinte, so gut wie die Zuckerraffinerien müßten auch die landwirthschaftlichen Brennereien besteuert werden. Dabei läßt er außer Acht, daß die Landwirthschaft bereits die hohe Grundsteuer zu tragen haben. Es wäre unmöglich für die Grundbesitzer, eine so hohe Doppelbesteuerung zu ertragen.

Der Weg, den die Vorlage einschlägt, ist im Ganzen ein durchaus richtiger. Nur sind die vorgeschlagenen Sätze nicht ganz zutreffend. Namentlich müßte für eine höhere Besteuerung der Schankstätten gesorgt werden. Die sind Brutstätten der Sozialdemokratie.

Abg. Pleß (Str.): Ich habe Namens meiner politischen Freunde zu erklären, daß wir die Absicht und Richtung des vorliegenden Gesetzes willkommen heißen und bereit sind, auf dem hier betretenen Wege mitzugehen. Allerdings sind wir nicht mit allen Einzelheiten der Vorlage einverstanden. Ich sehe gar keinen Grund ein, weshalb nicht die Konsumvereine ohne Ausnahme der Steuer unterliegen sollen. Es sind Gewerbetreibende, die dem kleinen Gewerbetreibenden oft eine recht einschneidende Konkurrenz machen.

Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend (Interpellation Graf, betr. das Koch'sche Heilverfahren; erste Beratung der Landgemeindeordnung.)

Der neue Reichshaushalts-Voranschlag.

Der neue Reichshaushaltsetat für 1890/91 balancirt im Einnahme und Ausgabe mit 1 130 645 888 Mt. Von den Ausgaben entfallen 941 135 067 Mt. auf die fortdauernden und 98 790 369 Mt. auf die einmaligen außerordentlichen Ausgaben. Wen grüßet bei diesen Kleinzahlen nicht?! Aber die Sache ist nicht ganz so arg. Da kommen die vielen durchlaufenden Posten in Betracht. Einer vom Abg. Eugen Richter aus dem Zahlenwust des Haushalts dargestellten Tabelle entnehmen wir Folgendes: Der Mehrbedarf des ordentlichen Haushalts zur Deckung fortdauernder Ausgaben beträgt 47 983 296 Mt. U. A. verlangt mehr die Verwaltung des Reichsheeres 25 754 707 Mt., die Marineverwaltung 4 424 801 Mt., die Reichsjustizverwaltung 90 160 Mt., die Reichsdruckerei 7 239 000 Mt., der allgemeine Pensionsfonds 2 947 077 Mt. Der Deckungsbedarf beträgt, da etwa 1 1/2 Millionen einmalige Ausgaben hinzukommen, 49 1/2 Millionen Mark. Hier von werden gedeckt 22 718 481 Mt. dadurch, daß das Jahr 1889/90 nicht wie das vorhergehende für den letzten Etat maßgebende Jahr einen Fehlbetrag von 20 198 738 Mt., sondern einen Ueberschuß von 25 197 743 Mt. ergab. Es bleiben hiernach zu decken noch etwa 27 Millionen Mark. Die eigenen Einnahmen des Reiches ergeben hierzu einen Betrag von insgesamt 13 396 365 Mark, wozu namentlich das Mehr an Zuckern 11 465 000 Mt., an Branntweinen 1 367 000 Mt., an Ueberschuß der Post- und Telegraphenverwaltung 1 078 526 Mt., an Einnahmen aus dem Bankwesen 1 308 200 Mt. mitwirken. Es erübrigt hiernach die Deckung von noch 13 Millionen Mark. Diese Deckung erfolgt durch einen Zugang bei den Matrikularbeiträgen (Beiträge von den einzelnen Bundesstaaten) in Höhe von 20 451 078 Mt. Die Erhöhung der Matrikularbeiträge ist um 7 221 130 Mt. höher gegriffen, als erforderlich war. Dieser Betrag wird verwendet für einmalige Ausgaben der Marine, um den Betrag derselben in entsprechender Höhe stärker aus laufenden Mitteln statt aus Anleihen zu decken. Trotz der Erhöhung der Matrikularbeiträge um 20 Millionen Mark stellt sich das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich angesichts dieses Etats gegen das Vorjahr um nahezu 13 Millionen günstiger heraus, weil der Erhöhung der Matrikularbeiträge um 20 Millionen eine Erhöhung der Ueberweisungen um Reichssteuern um 32 843 000 Mt. gegenübersteht. Die Mehrerträge der Zölle, Tabaksteuer, Verbrauchsabgabe auf Branntwein und der Reichsstempelabgaben sind oben nicht mit einbegriffen, weil diese Mehrerträge die Ueberweisungen an die Einzelstaaten entsprechend erhöhen und deshalb nur durchlaufende Posten darstellen.

Einzelheiten aus dem Reichshaushalt.

Der Etat der Verwaltung des Reichsheeres schließt mit einem Mehrbedarfe von 25 754 707 Mt. hauptsächlich kommen dabei in Betracht:

Die Geldverpflegung der Truppen mit 6 267 883 Mt., wovon 3 444 600 Mt. für Dienstprämien für Unteroffiziere sich in Anrechnung befinden. Das andere Mehr bei diesem Kapitel ergeht sich zumest aus den nunmehr für ein volles Jahr ausgebrachten Ansätzen für die im Vorjahre beschlossene Vermehrung der Präsenzstärke. Ferner sind für das Artillerie- und Waffenwesen 7 084 465 Mt. mehr ausgeworfen. Es sind nämlich die Ansätze zur Beschaffung, Erhaltung und Verwaltung der Munition sowie zu den Schießübungen der Artillerie in Folge der Aenderungen und Fortschritte auf dem Gebiete des Munitionswesens allein schon um 6 605 882 Mt. erhöht worden. Nicht eingeschlossen ist hierbei der Mehrbedarf zur Beschaffung der Patronen für das neue Gewehr und der Mäuser- und Kartuschen der Artillerie. Die Ansätze hierfür sind, da bei den noch schwebenden Verjuden zur Ermittlung eines billigen, rauchschwachen Mäuserpulvers eine dauernde feste Etatirung des Fonds zur Zeit nicht angängig ist, unter die einmaligen Ausgaben eingestellt worden. Die Beschaffung von Patronen für das neue Gewehr für 1891/92 beträgt 2 467 000 Mark. Kosten für Beschaffung der Mäuserpatronen für 1891/92 4 450 828 Mt. Bei dem Kapitel „Ankauf-

von Remontepferden“ sind 2 337 611 Mt. mehr ausgebracht, davon entfallen 2 064 286 Mark auf die Gewährung von Pferdegeldern. Sämmtlichen Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten sollen die Pferde, deren sie für den Dienst bedürfen, entweder zur Selbstbeschaffung in Geld oder in Natura gewährt werden. Die Pferdegelde sind für diejenigen Offiziere, welchen nur ein Pferd zusteht, nach sechsjähriger, für diejenigen, welchen 2 und mehr Pferde zusteht, nach achtsjähriger Dauerzeit bemessen und betragen für jedes Pferd 1500 bzw. 1200 Mt. Offiziere der Kavallerie und Artillerie erhalten je ein Chargenpferd. Bei Neubeschaffungen können die betreffenden Offiziere die vollen Pferdegelde für die Dauerzeit vorzuschußweise auf einmal erheben. Bei zwei Armeekorps sollen zur Beschaffung der Offizierpferde Pferdeposten seitens der Militärverwaltung eingerichtet werden.

Für neue Militärbauten ist u. A. ausgeworfen:

An neuen ersten Bauarten bzw. Plänen für Projekte Bauart oder Grundriss sind für 1891/92 u. A. vorgegeben Magazine in Soldap, Dt. Eylau, zum Bau des Bekleidungsamtes in Danzig, Kasernen für zwei Gardeinfanterie-Bataillone in Charlottenburg. 770 000 Mt. (Gesamtkosten 3 Millionen Mt.) behufs Vereinigung des 3. Gardegrenadier-Regiments Königin Elisabeth in Charlottenburg. Garnisonwashington in Allenstein, Kommandanturgebäude Festung Boyen; Kaserne für ein Infanteriebataillon in Soldap. Posten sind ausgeworfen für ein Infanteriebataillon in Danzig, für die Kasernen eines Infanteriebataillons in Dt. Eylau, für das Divisionskommando in Grandenzer, für eine evangelische Garnisonkirche in Thorn. Für einen Uebungsplatz im südlichen Theil des 7. Armeekorpsbezirks einschließlich der Anlagen für ein Bataillon 2 800 000 Mt. Die Pflanzungen und die Kohlen- und Eisenindustriegebiete gewährt kein Gelände entsprechend dem Wirkungsbereich der Handfeuerwaffen. Der Uebungsplatz soll auch für das 10. und 11. Armeekorps benutzt werden. Das Gelände ist in der Größe von 3500 Hektaren gefunden und für 2 450 000 Mt. käuflich. Für Anlagen und Ausbau von Schießständen aus Anlaß der Einführung weittragender Handfeuerwaffen 1. Rate 3 260 398 Mt.

Zur Erhöhung der Kohlenbestände für die Lokalverwaltungen und technischen Institute 1 563 350 Mt. Zur Beschaffung und Einrichtung von Kohlenlagerplätzen 320 750 Mt.

Die Gesamtausgaben für Schiffsbauten sind in dem neuen Etat auf 35 250 000 Mt. veranschlagt, darunter sind 100 000 Mt. für die Herstellung elektrischer Beleuchtungsanlagen auf der Werft von Danzig, für die Erwerbung eines Dienstgebäudes für das Ober-Kommando der Marine, welches bisher in gemietheten Räumen untergebracht ist, 1 025 000 Mt.

Zur Lage.

Die Gewerbesteuer-Vorlage hat das Schicksal ihrer zwei Schwestern getheilt, auch sie ist einer Kommission überwiesen worden.

Großes Aufsehen soll es erregt haben, daß der Abg. v. Gynern, ein Hauptführer der Nationalliberalen, den Gewerbesteuerentwurf hauptsächlich deshalb benängelte, weil die großen industriellen Unternehmungen angeblich zu sehr mit Steuer belastet werden, das Kapital werde deshalb nach Art der Mäuse aus dem Lande hinwegjagen. Der andere national-liberale Redner v. Heede war dagegen ebenso wie der Regierungsvorredner der Ansicht, daß die großen Kapital-Mäuse in Rheinland-Westfalen noch genug zu knabbern haben werden, die kleinen Gewerbetreibenden, das seien dagegen fast Kirchenmäuse. Das war der Redner's Sinn.

Wir wundern uns über die Haltung des Herrn v. Gynern gar nicht, er ist ein Kaufmann aus Barmen und betreibt den Kreis Lempe-Remscheid-Solingen mit seiner Großindustrie.

Bei der am 25. d. Mts. im Abgeordnetenhaus erfolgten Beratung des Entwurfs des Erbschaftsteuer-Gesetzes hat der deutsch-freistimmige Abgeordnete Richter erwäht, daß dem Staatsminister Freiherrn von Lucius bei der Errichtung eines Fideikommisses der Stempel dafür im Gnadenwege erlassen worden sei. Dazu schreibt die „Post“:

„Sicherem Vernehmen nach ist diese Behauptung richtig. Der Erlass des Stempels erklärt sich aber einfach dadurch, daß die Stiftung der beiden Fideikommissen, um welche es sich hier handelt, auf Grund einer Allerhöchsten Bestimmung Seiner Majestät des hochseligen Kaisers Friedrich erfolgt ist und mit der Erhebung des Ministers von Lucius in den Freiherrnstand im unmittelbaren Zusammenhange gefunden hat, für welche ihm Stempelfreiheit ausdrücklich zugesichert worden war.“

Dazu bemerkt wiederum die „Freis. Ztg.“: „Ein Monarch kann nicht die Stiftung von Fideikommissen verbieten, sondern nur gestatten. Niemand kann auch weniger daran gedacht haben, als Kaiser Friedrich, Jemand durch Zulassung des Freiherrntitels einen Anspruch auf Befreiung von gesetzlichen Steuern einzuräumen. Gerade Kaiser Friedrich war durchdrungen von dem Grundsatz „noblesse oblige“. — Es ist übrigens bekannt, daß das Gesuch des Frhrn. v. Lucius um Steuerbefreiung in dem Schooße des Staatsministeriums selbst seiner Zeit auf starken Widerspruch gestoßen ist, welcher nur durch das entschiedene Eintreten des Fürsten Bismarck für Frhrn. v. Lucius beseitigt werden konnte.“

Ein sozialdemokratischer Wortführer hat unlängst in Berlin den Versuch gemacht, die Xylographen (Anfertiger von Holzschritten zu Drucksachen) für die sozialdemokratische Sache zu gewinnen. In der ebenerwähnten Xylographen-Versammlung wurde er dringend ersucht, wenigstens ein ungefähres Bild des Zukunftstaates zu geben und es sagte darauf nach dem Bericht des sozialdemokratischen Hauptblattes der betreffende Wortführer, der Stadtverordnete Bogherr: „Im Zukunftstaate werde der Einzelne im Dienste der Gesamtheit stehen. Es sei dann wohl möglich, daß der Einzelne ein Zahn im großen Rädergetriebe oder eine traurige Null sein werde. Doch gebe es heute schon Millionen, welche noch nicht einmal eine traurige Null seien. Es frage

sich, ob das Loos des heutigen Arbeiters ein so beneidenswerthes sei, daß er es nicht eintauschen sollte gegen ein Loos, wo er volle Freiheit der Bewegung habe. Volle Freiheit der Bewegung als „Zahn im großen Rädergeriebel“ (Sehr gut!) Dieser seltsame Widerspruch blieb unerörtert. Dagegen sprach ein Xylograph den bemerkenswerten Wunsch aus, es mögen die Sozialdemokraten ihre Bestrebungen auch praktisch ausüben. Ein sozialdemokratischer Unternehmer müßte seinen fählichen Leberchuh zu erzielen, gleichmäßig theilen. Das thue aber kein Einziger! Auch Herr Singer hat das nicht gethan. Auf diesen Wunsch hatten die sonst so berebten sozialdemokratischen Wortführer kein Wort der Erwiderung.

Die französische Regierung hat die Luxemburgische von der Abicht des Präsidenten Carnot benachrichtigt, den Großherzog Adolf bei der Ankunft in seiner neuen Hauptstadt durch einen besonderen Gesandten beglückwünschen zu lassen. Gleichzeitig gab die französische Regierung den von ihr und dem französischen Volke gehegten Gefühle der Freundschaft und guten Nachbarschaft für Luxemburg Ausdruck.

Die Freundschaft hätte sich früher, zu Napoleons III. Zeiten, beinahe darin gezeigt, daß Frankreich das kleine Luxemburg vor lauter Liebe aufgepeist hätte, wenn Bismarck nicht gewesen wäre.

Am dem König-Großherzog, dem verstorbenen König Wilhelm III., hat es auch wenig gelegen, daß das Ländchen nicht französisch geworden ist. Der „Weiserzeitung“ wird jetzt die Geschichte des Luxemburger Handels genau erzählt, und wenn sich Alles so verhält, so sollten die Leute allerorten recht mächtig im Lobe des verstorbenen letzten Draniers sein. Die Geschichte ist kurz etwa folgende:

In der zweiten Hälfte des französischen Kaiserreiches war König Wilhelm III. als „Graf von Loos“ ein Hauptleibmann in Paris. Eine seiner „Hauptpompabours“ war die vor mehreren Jahren in Paris und in Vergessenheit gestorbene Madame Musard. Sie war die Schwiegertochter des Pariser Musikers Musard, dessen Sohn es zu einer anderen Bekanntheit als der Vater brachte, nämlich zu der des nachrichtigen Gatten einer königlichen Maitresse. Der holländische Monarch überschätzte seine Pariserin dann mit einem unerhörten Goldregen. In kurzer Zeit waren die Equipagen, die Palasteinrichtung und der ganze Haushalt der Frau Musard von glänzender Prachtglorie. Die Pariser Romandichter faßten das Verhältnis zwischen dem Monarchen und der Musikergattin scharf ins Auge. Alexander Dumas Sohn z. B. bearbeitete den ihm dargebotenen Stoff in einer Erzählung, die später für die französische Bühne zurechtgelegt wurde und den Titel „Der Fall Cle-mence au“ trägt. Diese Madame Musard hat eine weltgeschichtliche Rolle gespielt, wie viele schöne, kluge, aber leichtsinnige Weiber. Napoleon III., welcher 1866 mit leeren Händen heimgehen mußte, wollte den Franzosen um jeden Preis eine kleine Genugthuung, wenn auch nur von wenigen Kilometern verfahren. Da machten einige Höllinge den Kaiser auf den Einfluß aufmerksam, dessen sich die schöne Madame Musard auf den Herrscher des kleinen Luxemburg erfreue. Einige hundert Quadratkilometer, etwas über 200 000 Seelen, eine Festung, das alles bis dahin Bestandtheil des deutschen Bundes — der Prater war allerdings weger, aber für die nöthige Sauce, um ihn als glorreiche Errungenschaft auszubenten, sorgten schon die bezahlten Federn Napoleons. Die Geschichte des Luxemburger Konflikts, der das Datum der großen deutsch-französischen Abrechnung beinahe um drei Jahre vorgezogen hätte, sehen wir als bekannt voraus. Weniger bekannt aber dürfte den Weisten die Thatsache sein, daß die ganze Angelegenheit in dem Salon der schönen Frau Musard eingeleitet und daß der holländische Monarch in einer Schärferunde überredet wurde, einen Theil seines Staates und eine Parthe seiner Unterthanen zu verkaufen. Die „eheliche Maitresse“ ging dabei nicht leer aus; sie trug auf ihrem blendenden Nacken später öfters einen vielbewunderten Diamantenschmuck, den sie selber den „luxemburgischen Schmuck“ nannte. Es war das Angebinde, welches ihr der dankbare Auftragsgeber (Napoleon) in den Tuilerien für ihre Mühe gespendet hatte.

Mit dem Winkeln des Luxemburger Handels ging auch das Verhältnis König Wilhelms zur Madame Musard in die Brüche. Später mied der König die französische Hauptstadt mehr und mehr, schon um nicht einem unwillkommenen Landsmann, seinem eigenen Sohn, dem Prinzen von Dranien, zu begegnen.

Das französische Wahrwort „cherchez la femme!“ (d. h. jehi: sucht hinter allen menschlichen, bedeutenden Begebenheiten nach dem Weibe, welches schließlich den Drei eingerührt hat) heißt in England where is the white? Dort hat die Anziehungskraft eines Weibes eine große parlamentarische Krisis bewirkt. Der alte Gladstone, der Führer der englischen Liberalen, scheint seinen Entschluß, sich vom öffentlichen Leben zurückzuziehen, aufrecht erhalten zu wollen. Er meint, der durch den Ehebruch mit der Frau seines Freundes O'Shea bloßgestellte Irenerführer Parnell dürfe nicht mehr im Parlament auftreten. Das werde der Sache Englands schaden. Gladstone mag Recht haben, denn die Gegner der verblühten Liberalen und Iren werden wohl die moralische Schlappe des Herrn Parnell auszunutzen wissen.

In einer am Mittwoch Nachmittags in London von den Parnell'schen Deputirten abgehaltenen Versammlung wurden von der Mehrheit Wünsche laut, welche auf den Rücktritt Parnells aus dem öffentlichen Leben abzielten. Ein Beschluß wurde jedoch nicht gefaßt, die Versammlung vertagte sich schließlich auf nächsten Montag. Die Iren scheinen Parnell nur schwer ausgeben zu wollen.

Für das politisch-parlamentarische Leben in England ist die Angelegenheit sehr bedeutsam.

Die heutige Staatsweisheit verfällt überall auf das Gleiche. Da im Süden Russlands von Landeigentümern Arbeiter aus Galizien, Persien und der Türkei herbeigezogen werden, während sonst in Russland eher Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden ist, hat das Ministerium des Innern für die Zukunft die Berufung ausländischer Arbeiter zur Ausfuhrung von Landarbeiten im ganzen Reiche mit Ausnahme Transkaukasien unterjagt, und auch dort soll die Berufung von Arbeitern aus Persien nur als vorübergehende Maßregel, für welche jedesmal Erlaubniß einzuholen ist, gestattet sein.

Von Koch und seiner Heilweise.

Auf einen Glückwunsch Pasteur's richtete Koch folgendes Dankschreiben an den französischen Gelehrten: „Sehr geehrter Herr Kollege! Sie waren so freundlich, mich telegraphisch zu den Ergebnissen meiner Untersuchungen über die Tuberkulose zu beglückwünschen. Ich betrachte dies als eine besondere Ehre und erlaube mir, Ihnen und Ihren Herren Mitarbeitern meinen ergebensten Dank auszudrücken. In der Annahme, daß Sie vielleicht die Wirkung des neuen Mittels auf den Menschen werden beobachten wollen, gestatte ich mir, Ihnen eine Probe davon zu schicken. Empfangen Sie u. l. w.“

Prinz Alexander von Oldenburg, Vorsteher der Kaiser-Anstalt in Petersburg, wo vor drei Tagen die ersten Versuche mit Koch's Einprägungen vorgenommen wurden, fügte sich gedrungen, nicht etwa an Koch, sondern an Pasteur Folgendes zu telegraphiren:

„Nach dem ersten Versuche der Lupusbehandlung nach Koch'scher Methode fühlen wir uns glücklich, Ihnen unser Gefühl tiefer Verehrung für Sie, den ruhmreichen Pfadfinder der fruchtbarsten Studien auszudrücken, welche heute einen ihrer Siege feiern.“

Wie es in dem Meffa der Aerzte, Berlin, jetzt aussieht, schildert ein Wiener Arzt, der dort die Koch'sche Heilmethode studirt hat, in der „Allg. Wiener mediz. Ztg.“ folgendermaßen:

„Aus aller Herren Länder strömen die Gläubigen nach der Wunderstätte, wo sie für sich oder andere aus dem Duell zu schäpfen hoffen, der da Gesundheit bringen und den Würgeengel der Menschheit aus der Welt schaffen soll. Wohl ist's begreiflich, daß der Anglückliche, der still oder laut verzweifelt, bei der Kunde von der Entdeckung eines Heilmittels gegen das Leiden, das in seiner Brust wütht, aufjauchzt und hoffnungsbevoll nach der Gnadenstätte eilt, wo er vermeint zu gefunden. Wohl ist es begreiflich, daß der arme Kranke sich bereits von seinem Leiden geheilt sieht, weniger begreiflich aber ist es, wenn Hunderte von Aerzten nach Berlin eilen, um nur schnell einen Blick auf die geheilten Pthysiker zu werfen, das bewußte Fläschchen mit der gelblichen, öligen Flüssigkeit in Empfang zu nehmen, mit dem Stizuge nach Hause zu fahren und dann ebenso schnell die heimathlichen Tuberkulosen gesund zu machen. Mit solchen Anschauungen und löblichen Vorsätzen kommt nämlich thatsächlich eine Legion Aerzte nach Berlin. Hier wächst nun der Pangsburgermeyer ihres Antlitzes stichtlich mit jeder Stunde. Die Ursachen ihrer Enttäuschungen sind mannigfacher Natur. Für's Erste und Schmerzhafteste ist das bewußte Fläschchen mit der gelblichen öligen Flüssigkeit einfach derzeit noch nicht zu erlangen, für's Zweite werden vorläufig hier noch keine geheilten Pthysiker (Schwindkräftige) herumgereicht. Es ist interessant, die neu ankommenden Aerzte zu beobachten. Mit einem wahren Feuerer fähren sie am ersten Tage in die allgemeinen Demonstrationen, bewundern den ersten Lupusfall, hören mit Vergnügen von der Bereinerung der Nachtschweize der Augenkranken, kurz, können den Augenblick nicht erwarten, das Alles „praktisch zu verwerten“. Nur schnell, Nachbarin Libbers, Guet Fläschchen!“ Die Nachbarin ist aber nicht zu sprechen und mit dem Fläschchen ist's vorläufig eben noch nicht. Großes Mißvergnügen, der erste Lupusfall ist ja eigentlich noch gar nicht geheilt, die Nachtschweize haben wir früher auch weggeleitet mit Cognac und Milch, mit Campher-säure oder anderem — kurz, deshalb allein war man doch nicht beregert. Am zweiten Tage hat man sich überzeugt, daß man das Fläschchen derzeit wirklich noch nicht erhält, nun wird während nach Hause gereist und eine raschschraubende Polemit in irgend einer Zeitung gegen die Berliner Aerzte losgelassen, insbesondere gegen jene an den Privatkliniken, wo die Geimpften vorgeführt werden. Wer vorurtheilsfrei und wahrheitsgetreu über die betreffenden Dinge berichten will, muß die Ungerechtigkeit solcher Vorurtheile zurückweisen. Die Aerzte der Kliniken (resp. Privat-kliniken), in denen das Koch'sche Verfahren geübt wird, verbringen in der selbstlosesten Weise viele Stunden des Tages damit, die Impfungen und Geimpften einer Anzahl fremder Aerzte in allen möglichen Sprachen direkt oder per Dolmetsch zu demonstrieren. Spezialärzte erklären den betreffenden Spezialisten täglich mit der größten Bereitwilligkeit den Krankheitsverlauf der behandelten Fälle, kurz, wenn man nur eben den Krankheitsverlauf beobachten will, kann man es auch. — Thatsächlich haben sich eine große Anzahl Aerzte in dem festen Glauben nach Berlin begeben, daß Koch's Versuche so weit gehen seien, um mit Sicherheit behaupten zu können, daß die Heilbarkeit der Tuberkulose nunmehr über jeden Zweifel erhaben und die Durchführung derselben außer Frage stehe.“

Dr. Kraus schildert nun eingehend die klinischen Fälle, die er in Berlin beobachtet hat, und schließt folgendermaßen:

„In dem tuberkulösen erkrankten Körper geht nach der Einführung des Koch'schen Mittels eine gewaltige Veränderung vor sich, die scheinbar in ihrer Einwirkung auf tuberkulöse Gewebe einen zerstörenden Charakter an sich trägt. Derselbe äußert sich unter stürmischen, aber typischen Allgemeinerscheinungen, augenscheinlich in dem Drange, das tuberkulöse Gewebe aus dem Organismus zu entfernen. An der Körperoberfläche und an Schleimhäuten ist man zuweilen in der Lage, diesen Ausschleudungsprozess direkt zu beobachten; was in den inneren tuberkulösen Organen nach der Impfung vor sich geht, welche Veränderungen hier auftreten und ob diese Veränderungen Heilung bedeuten, das muß wohl erst die lang fortgesetzte Beobachtung ergeben. Vorläufig wollen wir uns mit der Hoffung begnügen.“

— In dem Jubel über das Koch'sche Mittel stimmt der bekannte württembergische „Naturdoktor“ Piarrer Kneipp in Wörishofen nicht ein. Der Herr meint, sein „Toppens-fäße“ sei mehr werth, als das Heilmittel des berühmten Gelehrten. Seine Wörishofer Blätter schreiben:

„Der Bazillen-Koch in Berlin hält augenblicklich die Welt in Athem durch sein mit allem Raffinement der Reklame (das ist nicht wahr! Red. des Ges.) in die Welt lancirtes „Heilmittel gegen die Tuberkulose“. Da es sich bei diesem „Heilmittel“ um eine neue Auflage des Pasteurismus — nämlich um ein Impfverfahren mit einem höchst gefährlichen Eitergifte — handelt, wäre es in der That ein wahres Unglück für die Menschheit, wenn einige Scheinerfolge dem bereits im Wüthen begriffenen Impfaberglauben wieder auf die Beine helfen sollten. Als besonderer Beweis für den Koch'schen „Segen“ wird die angebliche Heilung von Lupus (ressender Gesichtsflechte) angeführt, wogegen daran erinnert sein soll, daß Piarrer Kneipp solche Heilungen schon massenhaft erzielt, früher mit Toppens-fäße, neuerdings auch mit einer von ihm erfundenen Salbe, die Nachts aufgelegt und am anderen Tage wieder abgewaschen wird. Freilich ist deren Zusammenziehung kein Geheimniß, vielmehr so einfach, nämlich gewöhnlicher Lehm mit etwas Wasser und Eßig angerührt, daß Jedermann sie sich selbst herrichten kann, ohne eine Bazillen-Akademie auf Regimentsunföhen zu benötigen, dafür kostet aber so ein Mittelchen nicht 25 Mark oder mehr, wie bei Herrn Koch, sondern so gut wie gar nichts, und kann ja nach der herrschenden Meinung schon aus dem Grunde nichts werth sein.“

Es geht auf der Weltbühne einmal nicht anders. Neben dem Helden treibt seine Späße der Hanswurst.

— Von Robert Koch erzählt Professor Dr. Hirt in der „Bresl. Morgenztg.“ folgende Geschichte: In Breslau ist ein, einem kleinen Neste im Posenischen, lebte vor Jahren ein Pthysiker, der eine eigenthümliche Leidenschaft für weiße Mäuse hatte. Dies hatte seinen Grund. Die Mäuse zeigten nämlich in besonders günstiger Weise gewisse physiologische Erscheinungen, nachdem man ihnen Milzbrandkeime eingimpft hatte. Nicht bloß in Wollstein beschäftigte man sich mit Bakterien, und Geheimrath Dr. Ferd. Cohn in Breslau sprach den wichtigen Satz aus, daß man unter ihnen Arten unterscheiden müsse. Kurze Zeit nachher sagte er eines Tages zu den unter seiner Leitung arbeitenden Hören: „Da hat ein Arzt aus der Provinz Posen an mich geschrieben, er will uns Präparate zeigen: kommen Sie doch mal dazu, morgen um diese und diese Zeit.“ Als am anderen Tage die Geladenen (unter ihnen der damalige aad. med. Hirt) versammelt waren, öffnete sich die Thür, und ein schlücht geleideter Herr trat ein. Er verbeugte sich, stellte sich vor: „Robert Koch“ — der Name war gänzlich unbekannt. Die Wichtigkeit verwandelte sich aber bald in Staunen und Bewunderung, als er seine Schachteln aufmachte und eine auf ischarrsinnige, äußerst sparsame Weise angefertigten

Präparate und seine ganz allein hergestellten Photographien zeigte. So ein Mann müßte einen angemessenen Wirkungskreis haben. Herr Cohn gab sich die größte Mühe, einen solchen zu finden, er wandte sich an den Minister, Koch an Breslau zu fesseln. Die Antwort lautete: „Sehr gern, aber wir haben kein Geld.“ Zufällig starb damals der Gerichts-Pthysikus des Nikolai-Bezirks. Die erledigte Stelle erhielt Koch. Er siedelte nach Breslau über, trieb seine Studien fort, fand aber nichts zu thun. Nach einiger Zeit erklärte er, daß es zwar eine Ehre sei, in Breslau Pthysikus zu sein, daß man aber von dieser Ehre nicht leben könnte. Er hatte in drei Monaten acht Thaler verdient. Kurz, Robert Koch packte seine Sachen und ging nach Wollstein zurück, wo er, wie der Abgeordnete von Untere-Posen erzählt, durch einen Fadelzug gekehrt wurde. Aber er war bekannt geworden. In dem kleinen Neste konnte er nicht bleiben; man berief ihn nach Berlin in das unendliche auf Bismarck's Anregung geschaffene Reichs-Gesundheitsamt.

Vom Hochwasser.

Die meisten Nachrichten über das Hochwasser lassen zumeist eine Abnahme der Gefahr erkennen, da fast von allen Seiten bereits ein Sinken des Wassers gemeldet wird. Der starke Frost, der uns so plötzlich bescheert worden ist, ist gerade zur rechten Zeit gekommen, um unabsehbare Unglück zu verhüten; doch wird von anderer Seite wiederum weiteres Steigen der Flüsse gemeldet, so daß trotz des Witterungswechsels vorläufig von einer allgemeinen Beseitigung der Gefahr noch nicht die Rede ist.

Der Rhein und seine Nebenflüsse fallen. In Darmen sind 5 Männer, darunter 2 Feuerwehrlente, ertrunken. In Uebermühl bei Steele konnte der Schleusenwärter mit acht Angehörigen nur durch telegraphisch herbeigerufenen Pioniere aus dem schon halb eingestürzten Hause gerettet werden. Die große Eisenbahnbrücke bei Schwerte ist zerstört. In Thüringen scheint die Hauptgefahr besichtigt zu sein. Im Jenaischen Nachbarorte Raschhausen sind 10 Gebäude, darunter die Schule, zerstört; ein Ehepaar wurde beim Einsturz eines Hauses erschlagen. In Wenigenjena haben 9 Personen den Tod im Wasser gefunden.

Nachdem die Elbe bei Dresden im Laufe der Nacht zum Mittwoch riesig gewachsen, ist am Mittwoch Abend ein Stillstand eingetreten. Die nach der letzten Hochfluth an der Augustusbrücke angebrachten Gerüste wurden vom Wasser fortgerissen. Die Donau ist bei Sigmaringen am Mittwoch ausgetreten, es herrscht starker Schneefall.

An den Küsten der Nord- und Ostsee scheint die Gefahr ebenfalls vorüber; überall beginnt ein langames Sinken des Wassers. Ueber Schäden liegen Berichte vor aus Neustadt, Gederslohe, Kappeln, Schleswig, Flensburg, Sonderburg, Aperrade und Hadersleben. Bei Stein an der Rieker Föhrde erfolgte ein Dammbruch, wobei ein Menschenleben verloren ging; Schiffe sind mehrfach gesunken. In Kiel mußten die auf dem Strom liegenden vier Kriegsschiffe doppelte Anker ausbringen, um ein Vortreiben durch den Sturm zu verhüten.

Auf dem Dänholm, einer Insel in der Meerenge Gellen bei Stralsund, liegen 600 Soldaten, meist Berliner Landwehr, zu zehntägiger Uebung eingezogen. Es kann aber bei dem gefährlichen Wetter kein Boot von Stralsund hinüber gebracht werden, und seit Dienstag früh entbehren die Mannschaften des Brotes. Am Mittwoch sind Booten engagirt, um die notwendigen Nahrungsmittel nach der Insel hinüber zu schaffen. An der englischen Küste hat der Sturm der letzten Tage auch viele Schiffsunfälle verursacht.

Berlin, 26. November.

Nach dem Essen beim Reichskanzler v. Caprivi soll der Kaiser, wie die „Bresl. Ztg.“ berichtet, auch auf die Unterschiede zwischen der ältern und jüngern Generation zu sprechen gekommen sein und dieselben kurz dahin gefaßt haben: „die ältere Generation sagt immer: ja — aber; die jüngere Generation sagt: ja — also. Der Kaiser soll dann, auf den Finanzminister Miquel geizend, hinzugefügt haben: der ist von der jüngeren Generation.“

Der Kaiser sprach auch, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ noch berichtet, seine Befriedigung aus über die sachliche Art, in welcher das Haus jene Vorlage erörtert habe, und anerkannte die an derselben geübte sachliche Kritik; solche wünsche er. Einer der Gäste betonte darauf, wie man allseitig darüber erheitert sei, an allerhöchster Stelle solcher Auffassung zu begegnen, welche zu der früheren Zurückweisung auch sachlicher Einwände in dankenswerthem Gegenfasse stehe.

— Der Kaiser ist am Mittwoch 8 Uhr aus Groß-Strehlit (Schlesien) zur Jagd aufgebrochen. Der Jagd geschah durch Wind und Schneesturm Eintrag; im Ganzen sind 1123 Stück Wild erlegt worden. Die Jagdbeute des Kaisers betrug 154 Fasanen, 126 Hasen, 16 Kaninchen, 4 Hühner. Donnerstag findet keine Jagd statt.

— Zu der in Köln stattfindenden Bischofskonferenz sind u. a. eingetroffen: der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Kulm und die Generalvikare von Gnesen-Posen und Ermland. Die Konferenz soll diesen Dienstag geschlossen werden.

Die Konferenz beschäftigt sich, wie bereits gestern bemerkt, auch mit den Aufgaben des preussischen Landtags. Nach einer Andeutung der „Germania“ wird der Entwurf des preussischen Volksschulgesetzes beraten. Die Herren haben wahrscheinlich verschiedene Wünsche, die Schulen noch konfessioneller zu gestalten, als es der Befehlentwurf des Kultusministers will.

— Der neue Landwirtschaftsminister beginnt seine Thätigkeit auch mit „Ermittelungen“. Er hat an die Direktion der landwirtschaftlichen Centralvereine aus Anlaß der jetzigen Bewegung gegen die Viehzölle eine Verfügung erlassen, wonach es ihm erwünscht ist, mögliche zuverlässige Nachrichten über die Preise zu erhalten, welche den Viehproduzenten für Schlachtvieh von den aufkauenden Händlern neuerdings gezahlt wurden, sowie über die Bewegung, welche diese Preise etwa seit Beginn des Jahres 1888 erfahren haben. Die dem Centralverein angehörigen Zweigvereine werden aufgefordert, innerhalb fünf Tagen die Beantwortung der beigefügten Fragebogen durch sachverständige Landwirthe bewirken zu wollen.

— Auf der 150. Jubelfeier des Reitenden Feldjägers Corps zu Berlin verlas Prinz Friedrich Leopold eine königliche Cabinetordre, welche die hohen Verdienste des Corps anerkennt. — Nachdem Feldmarschall Graf Moltke einen Rückblick auf die Geschichte des Corps geworfen hatte, erhob sich Graf Moltke, auf den man auch ein Hoch ausgedrückt hatte und es wurde still im Saal: „Wir waren gewohnt“, klang es dem greisen Feldmarschall vom Munde, „unser Befehle im Felde kurz zu fassen. Wenn wir einem reitenden Feldjäger eine Depesche übergeben hatten, so waren wir sicher, daß er alles einsetzte, um sie an ihr Ziel gelangen zu lassen. Das ist das beste Lob für das Corps. Ich kann nicht noch einmal das Corps hochleben lassen, denn das ist vor Kurzem erst geschehen, aber ich danke Ihnen, meine Herren!“

— Der Sozialdemokrat Friedrich Engels feiert diesen Freitag in London seinen 70. Geburtstag. Als Vertreter der deutschen Sozialdemokratie haben sich Liebknecht, Bebel und Singer aus diesem Anlaß nach London begeben.

... zeigte. ... haben. ... finden. ... Die ... Bu- ... Bezirke. ... über. ... einige ... Phytikus ... Er ... Kurz, ... zurück, ... durch ... worden. ... hn nach ... schaffens ... gumeist ... eiten be- ... Frost, ... de zur ... erhitzen; ... gen der ... läufig ... icht die ... cheute, ... wärter ... me Bio- ... werden. ... zu sein. ... Gebäude, ... Einsturz ... men den ... Gefahr ... des ... eustadt, ... Apen- ... erpligte ... Schiffe ... Strom ... um ein ... Wellen ... Land- ... bei dem ... gebracht ... ten des ... e not- ... schaffen. ... ge auch ... bt soll ... Unter- ... ion zu ... zeichnet ... er; die ... ll dann, ... haben: ... Btg. ... je Art, ... und an ... Das ... solch ... an all ... der Auf- ... weisung ... e siehe. ... Streiflich ... durch ... Stild ... g 154 ... nerstag ... ferenz ... au, die ... -Pofen ... chlossen ... bemerkt, ... h einer ... hischen ... heimlich ... zu ge ... zu will. ... nt seine ... Die ... Anlaß ... fägung ... rlässige ... Bie- ... enden ... die Bes- ... hältnisse ... hrigen ... gen die ... kändige ... ä ge- ... nigtliche ... erkennt. ... tid auf ... olkte, ... rde still ... n Feld- ... saffen. ... ergehen ... an ihr ... Korpis. ... enn das ... ren! ... n Frei- ... eutigen ... er aus

England. In Betreff der schrecklichen Enthüllungen von der Afrika-Expedition beabsichtigt die Regierung, wie ein Lord im Oberhause erklärte, keine Untersuchung anzustellen — nun kommt der Grund! — da es nicht feststeht, daß die Untersuchung die Wahrheit zu Tage bringe, während leicht eine Ungerechtigkeit begangen werden könnte. Der Hauptführer der Expedition, der die Enthüllungen gemacht habe, sei nämlich kein britischer Unterthan, und die beiden Hauptbeschuldigten seien der menschlichen Gerechtigkeit entrückt. — Die englische Civilisations-Heuchelei wird also amtlich nicht enthillt werden. Die Welt weiß freilich genug davon.

Frankreich. Die sogen. parlamentarische Arbeitskommission der Deputiertenkammer hat eine Arbeiter-Abordnung empfangen. Dieselbe empfahl für die Regelung der „nationalen Arbeit der zehntägigen und für die Regelung der internationalen Arbeit den achttägigen Arbeitstag, falls andere Nationen, insbesondere Deutschland der Festsetzung eines Normalarbeitstages geneigt wären. Wie sich die Arbeiter nur jene Trennung denken mögen.

Der in Bourbon bei Combray (Nordfrankreich) ansässige, dem englischen Staatsverbanne angehörige Großindustrielle Blach ist vom zuständigen Präfecten aus Frankreich ausgewiesen worden. Blach hatte das in Chambray erscheinende Journal „Echo du peuple“ gegründet, in welchem die weltliche Lehrentschafft fortgesetzt auf das Heiligste angegriffen wurde.

Italien. Die Wahlen sind für die Regierung günstig ausgefallen. In Palermo, Sirgenti, Messina und Syracus wurde Crispi unter Hochrufen auf die Regierung zum Deputierten ausgesprochen. Aus Anlaß dieses guten Wahlergebnisses sind dem Ministerpräsidenten zahlreiche Glückwunschsdepechen zugegangen, u. a. vom deutschen Reichkanzler General von Caprivi.

Serbien. Die Volksvertretung hat auf die neulich verlesene Thronrede eine Adresse an den König beschlossen, in welcher es heißt, die Volksvertretung fühle sich verpflichtet, dem erhabenen Kaiser des russischen Brudervolkes den, immerwährenden tiefgefühlten Dank des serbischen Volkes für sein Wohlwollen auszusprechen.

Nord-Amerika. Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß der im Nordwesten der Vereinigten Staaten von America ausgebrochene Indianer-Krieg nach Zusammenziehung genügender Truppenmassen unterdrückt werden wird, allein die Folgen dürften sich noch lange bemerkbar machen. Wie alle Indianerkriege der letzten Jahrzehnte ist auch dieser neueste zum großen Theile durch die landgierigen Weißen und die Saumseligkeit der Nachhaber in Washington veranlaßt worden. Wenn die Indianer nicht Mangel an Nahrung leiden, betreten sie nicht mehr den Kriegspfad, und Aufreizungen, wie sie der Häuptling Sitting Bull unter den Sioux mit seiner Ankündigung eines „Messias“ verübt hat, sind nur dann wirksam, wenn Nahrungsman gel und schlechte Behandlung seitens der Weißen die Indianer bereits in Aufregung versetzt haben.

500 kriegsgeübte Indianer haben bereits den Missouri überzogen; 6000 Indianer Norddakota's sind auf dem Marsche nach dem Westen begriffen. Am weißen Flusse, wo sich 30000 Kinder befinden, sammeln sich ebenfalls die Indianer; sie wollen sich jedenfalls der Heerden bemächtigen, um Wintervorräthe zu sammeln.

Natürlich flüchten überall die meisten Kolonisten vor den Rothhäuten, welche bereits mehrere der Ansiedler-Familien ungebracht haben.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 27. November 1890.

— Die scharfe Kälte dauert an; heute zeigte der Wärmemesser hier 11 Grad unter Null, in Memel sank das Quecksilber gestern auf 17, in Königsberg auf 18, in Moskau gar auf 31 Grad Celsius unter Null. — Das Grundreiß auf der Weichsel hat sich so bedeutend vermehrt, daß auch der Dampfer „Fortuna“ seine Fahrten aufgeben und den Winterhafen aufgesucht hat. Bei Kulm ist die Fähre abgefahren und der Dampfer vermittelt den Verkehr. Auch in Thorn hat die Fähre den Verkehr eingestellt.

Bei Kurzbrack findet der Verkehr nur noch per Kahn bei Tag und Nacht statt. Die erste Post nach Czernowitz geht in Folge dessen bereits um 9 Uhr 10 Min. Vorm., die zweite Post um 6 Uhr 10 Minuten Nachm. von Marienwerder ab.

— Mit der starken Kälte stellen sich auch die Abreiseverträge ein; so erlitt vorgestern früh die Lokomotive des von Czernowitz abgehenden Personenzuges einen Abreisebruch, so daß der Zug und viele Anschließzüge Verspätungen bis zu zwei Stunden erlitten.

— In Breslau erschallen jetzt zur bevorstehenden Oberbürgermeisterwahl die Schlußrufe: „Hie Bender!“ — „Die Schmäding.“ Ersterer ist deutschfreisinnig, letzterer „nur gemäßigt liberal.“ Herr Bender ist aus dem ostpreussischen Thorn, Herr Schmäding aus dem westpreussischen Dortmund. Die „Schle.“ Morgen-Btg.“ spricht sich gegen Herr Bender aus. Das Breslauer Blatt meint: Wir Breslauer haben nicht nötig, erst nach Thorn zu gehen, um uns einen mit großstädtischen Verhältnissen vollständig unbekanntem Herrn zum Oberbürgermeister zu holen.“ Außerdem wird die Persönlichkeit des Herrn Bender einer Kritik unterzogen, die vom Standpunkte der Breslauer ja verständlich ist; die fühlen sich eben als Großstädter, gehören überdies einer königlichen Residenz an, müssen daher sehr auf „Repräsentables“ in Rede und Erscheinung sehen. Aber was die großstädtischen Verhältnisse betrifft, so kommt es thatsächlich nicht darauf an — das möchten wir nur im Allgemeinen bemerken —, wo das Stadtoberhaupt gewirkt hat, wenn es nur eine tüchtige Kraft ist. Jrgendwo muß doch auch ein Bürgermeister seine Laufbahn beginnen, und gleich in Berlin kann er nicht anfangen. Herr v. Jordanbeck, der jetzige Oberbürgermeister in Berlin, der 1873 zum Oberbürgermeister von Breslau gewählt wurde, war auch aus unserem vielgeschmähten, aber für die Verwaltung sehr lehrreichen Osten gekommen, nämlich er war Rechtsanwalt und Stadtverordneter in Elbing gewesen. Der neue Oberbürgermeister von Danzig, der Landrath im Thüringischen war, kennt doch jedenfalls die Verhältnisse einer großen Handelsstadt auch nicht in dem Maße, wie es mancher Danziger wohl wünschte und dennoch ist er gewählt. Tüchtige Kräfte, denen Vertrauen entgegengebracht wird, finden sich aber in alle Verhältnisse und ein Anfang muß doch sein; alle Leute werden nicht gleich als König geboren, wie Alfons von Spanien.

— Die sechste ordentliche Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths für den Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg findet voraussichtlich am 22. Januar 1891 in Bromberg statt.

— In einer Versammlung von Vorständen bienenwirtschaftlicher Vereine in Dirschau ist beschlossen worden, die Errichtung eines „Bienenwirtschaftlichen Centralvereins für Westpreußen“ anzustreben. Der Centralverein soll in zwei Bauvereine mit dem Sitz in Danzig und Marienburg getheilt werden. Zur Verabreichung der Satzungen für den Centralverein wird später noch eine Versammlung stattfinden.

— Im Landwirthschaftlichen Verein „Eichentanz“ wird am Sonnabend Herr Landrath Conrad einen Vortrag über die Alters- und Invaliden-Versicherung halten.

— Eine Versammlung von Bählern, welche bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung thätig sein werden, fand gestern im Stadtvordienstsaale des Rathhauses statt. Herr Stadtrath Polski dankte Namens des Magistrates den Herren für die bereitwillige Uebernahme dieses Ehrenamtes und gab dann verschiedene Erklärungen über das Bählgeschäft.

— Die Wahl des Actuars Scharme r in Danzig zum Bürgermeister der Stadt Täg ist bestätigt worden.

— Der Regierungs-Assessor v. Raer zu Danzig ist an das Obergericht in Koblenz und der Regierungs-Assessor Wagner in Marienwerder an die Regierung zu Bromberg versetzt.

— Die Gerichtsschreiber und Dolmetscher, Amtsgerichtsschreiber Voitkowski in Rosenberg und Bierzickel in Gollub sind an die Amtsgerichte in Gollub bezw. in Rosenberg versetzt.

o Aus der Provinz, 25. November. Um dem Lehrmangel entgegen zu treten, hat die Schulaufsichtsbehörde die Seminare angewiesen, in jedem Kursus einige Zöglinge mehr aufzunehmen, als im Etat der Anstalten vorgeschrieben sind. Da sich aber in unserer Provinz ein besonders starker Bedarf an evangelischen Lehrkräften bemerkbar macht, sind bei den evangelischen Seminaren sog. Nebenkurse eingerichtet worden. Einen solchen Nebenkursus mit 20 Zöglingen hat das Seminar zu Lobau bereits in diesem Jahre entlassen. Im nächsten Jahre geschieht dies mit dem Nebenkursus zu Marienburg und 1892 mit dem zu Pr. Friedland. Das Abbaue Seminar hat aber bereits einen neuen Nebenkursus eröffnet. Auf diese Weise ist es möglich, alljährlich 20 junge Leute mehr dem Lehramt zuzuführen. Die Unterrichtsverwaltung erreicht durch diese Einrichtung daselbe, wie durch ein etwa neu zu gründendes Seminar.

o Gollub, 26. November. Der plötzliche Frost hat theils vortheilhaft, theils nachtheilig gewirkt. Viele niedrigliegende Saatenfelder standen bei dem anhaltenden Regenwetter unter Wasser und drohten auszufaulen, und die Rüben und Pflanzschläge nahmen unter der fortwährend nassen Witterung ein recht trübes Aussehen an; der Frost wird nun auf die Erhaltung der Pflanzen vortheilhaft einwirken, wenn er nur nicht zu grausam kommt und die jungen Saaten eine genügende Schneedecke bekommen, welche das Abrieren der Pflanzen verhüten würde. Anders hat der starke Frost auf die Hackfrüchte gewirkt. Die Kartoffelstelen sind zum größten Theil nicht genügend bedeckt gewesen, denn der vorzügliche Landwirth hatte zur Verhütung von Fäulniß nur eine geringe Schicht Erde aufgelegt. Außerdem sind noch viele Futterrüben nicht ausgegraben.

o Aus dem Kreise Stralsburg, 25. November. Das Zieglermeister Ditzonowicz'sche Ehepaar aus Neuhoß feierte gestern das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 74, die Jubilarin 66 Jahre alt, beide sind noch rüstig. Das glückliche Paar schaut mit Stolz auf 57 lebende Kinder, Enkel und Urenkel, welche theilweise in der Umgegend, theilweise aber in Polen und Amerika in guten Verhältnissen leben. Die Ziegeler, welcher Herr D. nunmehr schon 52 Jahre vorsteht, gehört zum Gute Ulbr.

o St. Krone, 26. November. Ein Verein von Gastwirthin und verwandten Berufsgenossen für St. Krone und Umgegend hat sich am Montag hier gebildet.

o Belpin, 26. November. In einer gestern im Hotel „Belpin“ abgehaltenen Versammlung hielt der Missionar Dr. Eiß aus Bochum einen längeren Vortrag über die Verhältnisse der Arbeiter Westfalens. Redner wies auf die Gründe der Auswanderung hiesiger Arbeiter hin, u. auf den besseren Verdienst und die größere Freiheit im Westen. Die Arbeitelöhne sind in Wirklichkeit dort höher als hier, jedoch ist die Arbeit schwerer und verläßt das Leben. In Westfalen leben 25000 polnische Arbeiter aus Westpreußen und Polen.

Dem orisamen Kochanowski'schen Ehepaare ist aus Anlaß der goldenen Hochzeit ein Gnadengeschenk von 30 Mark vom Kaiser überwiesen worden. — Der älteste Mitbürger unseres Ortes Herr Schneidemeyer Schlegel feierte am 23. d. Mts. seinen 101. Geburtstag. Herr S. gebraucht trotz seines hohen Alters beim Spaziergehen noch keinen Stock und beim Besen keine Brille.

o Landek Wpr., 26. November. In der gestrigen Stadtverordneten-Wahl sind gewählt worden, in der ersten Abtheilung Hotelbesitzer Wegner und Fleischermeister Nathan, in der zweiten Abth. Bäckermeister Ullt, in der dritten Abth. Gasthofbesitzer Schwalbe und Bäckermeister Nieß.

Danzig, 26. November. Der neue Stadtkommandant Generalmajor Walotti von Terebatawsi ist heute aus Altenburg hier eingetroffen. Der frühere Kommandant Generalleutnant v. d. Müllers siedelt nach Berlin über.

Marienburg, 26. November. Herr Landesbauinspektor Steinbrecht hatte gestern Abend eine Anzahl von Zeichnungen für die Ausbesserung des Kapitalsaales im Hofschloß vorgelegt. Auf Grund dieser Zeichnungen hielt er einen Vortrag über die fernere Ausstattung des Kapitalsaales. Der Fußboden kann in der ursprünglichen Form wiederhergestellt werden, da das Gefälle noch sehr gut erhalten war. Auch in der Anbringung des Gefälles, obwohl daselbe längst beseitigt war, wird man das Richtige getroffen haben, da es streng nach den Mustern in andern Schlössern, wie z. B. Regensburg, Königsberg etc., angefertigt werden wird. Die größte Schwierigkeit bestand in der Anfertigung und Gruppierung der Bildnisse der Hofmeister des Ordens, da von diesen so viel wie gar nichts erhalten geblieben ist. Doch auch diese Schwierigkeit ist, wie der Herr Vortragende durch Kopien der Hofmeister aus dem Schloß zu Königsberg nachzuweisen vermochte, glücklich überwunden worden, so daß sich der Kapitalsaal nach Fertigstellung der Arbeiten wieder in seiner früheren Gestalt und Pracht zeigen wird.

Die Riechische Bestimmung in Königsberg ist für 340,000 Mk. an den Rentier Schröder in Langjahr verkauft worden.

o Insterburg, 26. November. Das Lehrerseminar zu Karalien ist wegen des epidemisch auftretenden Typhus geschlossen worden. Die erkrankten 7 Zöglinge sind dem hiesigen Kreis-Baracken-Bazareth überwiesen. Drei der erkrankten jungen Leute sind bereits gestorben. Die Ursache des Auftretens dieser gefährlichen Krankheit liegt in den mangelhaften Wasserhältnissen.

o Posen, 26. November. Der heutige Stadtverordneten-Versammlung lag ein Dringlichkeitsantrag des Magistrates vor, betreffend die Einführung des Dr. Koch'schen Heilverfahrens in das städtische Krankenhaus. Der Magistrat beantragte die Bewilligung von 1000 Mk. zur Beschaffung des Apparates, zur Herstellung von Einrichtungen für eine vermehrte Aufnahme von Schwindsüchtigen und endlich zur Entsendung eines Arztes nach Berlin, der die Koch'sche Heilmethode durch eigene Anschauung kennen lernen soll, um sie den hiesigen Kranken nutzbar zu machen. Der Referent, Dr. Landsberger, befuhrwortete den Magistratsantrag auf das Würdige und betonte die Nothwendigkeit, so rasch wie möglich in den Besitz einer größeren Menge Koch'scher Vaccine zu gelangen. Da dies zur Zeit noch schwer halte, ersuchte er den Magistrat, sich in amtlicher Eigenschaft an Dr. Lippert in Berlin zu wenden. Uebrigens ist Dr. Landsberger der Ueberzeugung, daß die Vaccine in etwa 14 Tagen in ausreichender Menge werde abgegeben werden können. Die Entsendung eines Arztes nach Berlin hält Referent in Anbetracht des kolossalen Andranges von Ärzten und Tuberculösen

zur Zeit nicht für zweckmäßig, umsoweniger, als bereits zwei Aerzte aus Posen, Dr. Carow und Sanitätsrath Dr. Firscherberg, in Berlin gewesen sind und die Anwendung des Koch'schen Mittels keine Schwierigkeiten bietet. Dr. Firscherberg, Mitglied der Versammlung, theilte seine Erfahrungen in Berlin mit und betonte namentlich, daß die in Behandlung genommenen Tuberculösen viel und gut zu essen bekommen müßten, da sie die Kur stark abmagern. Die Behandlung im städtischen Krankenhaus soll vorwiegend unbemittelten Kranken zu Gute kommen. Der Magistratsantrag wurde schließlich einstimmig angenommen.

Der Bezirksauschuß hat in seiner letzten Sitzung das Einkommen für den demnächst zu wählenden Ersten Bürgermeister der Stadt Posen in der von der Stadtverordneten-Versammlung beschlossenen Höhe von 10500 Mk. Gehalt und 2000 Mk. Nebeneinnahmen genehmigt.

o Posen, 26. November. Wie nunmehr der „Dziennik“ bestimmt meldet, haben die beiden Dominikatel beschlossen, die Wahl des Erzbischofs in die Hand des Papstes zu legen.

In Lemberg hat sich ein Komitee zu dem Zweck gebildet, das Posener Polnische Theater durch Selbstsammlungen zu unterstützen. Ein gleiches Komitee soll in Krakau gebildet werden.

Verchiedenes.

— In einer von dem Unterstützungsverein der deutschen Tabakarbeiter zu Altona veranstalteten Versammlung ist beschlossen worden, in allen Fabriken wo Cigarrenarbeiter gemahregelt worden sind, die Arbeit einzustellen.

— Von einem furchtbaren Brande ist ein Stadttheil mit vielen Geschäften in Chartow (Rußland) eingäschert worden.

— Eine Explosion von Kohlengasen fand am Dienstag bei Bolton (England) in einem Kohlenbergwerke statt; acht Bergleute wurden dabei getödtet.

— Ein sehr heftiges Erdbeben wurde in Preßburg, und Agram, nachdem dort zwei Tage unangesehener heftiger Regen mit einem orkanartigen Sturm gewüthet hatte, am Dienstag Vormittag verspürt. Es erfolgten zwei Stöße, die von einem starken Geräusche in der Luft begleitet waren.

— Die finnischen Häfen sind zugefroren.

— [Nachahmenswerth, wer's nur dazu hat!] Der kürzlich in Duedlinsburg verlebene Defonomierath Gustav Dyppe hat in seinem Testament ein Geschenk von nahezu einer Million Mark für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke bestimmt.

— Eine Deutsche Pferdebesitzer-Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, ist dieser Tage in Berlin ins Leben gerufen worden. Sie will u. A. den Mitgliedern Pferdeverluste ersetzen, beim Auftreten von Seuchenkrankheiten ihnen die seuchenverdächtigen Pferde abnehmen, eine Sparkasse für die Mitglieder errichten, denselben Credit in baarem Gelde geben. Das Bureau befindet sich Berlin N. O., Georgenkirchstr. 46.

— Neues Verfahren zur Erzeugung von Elektrizität. Herr Manduist, ein Arzt in Genf, veröffentlicht in einer Londoner Zeitschrift ein Verfahren, um Elektrizität in bisher ungeahnter Menge und beinahe umsonst zu erzeugen. Mit einer Maschine von 1/2 P. R. erzeugt er Elektrizität, welche hinreicht, um 500 elektrische Lampen zu speisen. Sein Apparat besteht 1) aus einer Hohlkugel aus Zink von 50 Centimeter Durchmesser, 2) aus einer massiven Kugel aus Kupfer von 40 Centimeter Durchmesser. Die Kupfertugel befindet sich innerhalb der Zinkkugel. Die beiden Kugeln drehen sich mit einander, aber in entgegengesetzter Richtung und mit einer Geschwindigkeit von 500 Umdrehungen in der Minute. Sobald man nun in den Hohlraum zwischen den beiden Kugeln Wasserdampf mit einer Spannung von sechs Atmosphären einfließt, so entsteht sofort ein elektrischer Strom von enormer Mächtigkeit, dessen Stärke wächst, wenn man die Umdrehungsgeschwindigkeit der Kugeln und die Spannung des Dampfes vergrößert. Die in London von Manduist angefertigten Versuche haben in der wissenschaftlichen Welt das lebhafteste Aufsehen hervorgerufen. Es ist gar nicht abzusehen, welche Umwälzung auf elektrotechnischem Gebiete diese ingenieure Entdeckung Manduist's zur Folge haben kann.

— Den Mörder der beiden Zuckerfabrikbeamten in Polen ist man auf der Spur, ein der Hehlerei dringend verdächtiger Gärtner Namens Baczynski in Piewno ist bereits verhaftet worden. Die Mörder haben sich, so wird der „Pozner Ost-Btg.“ geschrieben, nach verübtem Verbrechen nach Piewno zu dem Gärtner, einem Schwager des einen Mörders begeben, dort die Wäsche gewechselt und demselben dafür 1000 Mk. gezahlt. Das Dienstmädchen, das später die zurückgelassene Wäsche zum Waschen erhielt, hat diesen Vorgang zur Anzeige gebracht. Die Mörder sollen Schlosser der Zuckerfabrik sein.

Neuestes. (Z. D.)

o Ungarische Kirchen (Ungarn), 27. November. Hier ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen; gegen 2000 Menschen sind erkrankt, namentlich Schulbesuchende. Die Untersuchung des Wassers ist angeordnet. Es herrscht große Aufregung in Ungarn.

o Rom, 27. November. Nach einer Zusammenstellung der „Riforma“ sind gewählt: 410 ministerielle, 40 von der konstitutionellen Opposition (Gegner des bestehenden Ministeriums, aber nicht des Königthums), 37 Radikale, 9 unbestimmter Parteistellung. Hierzu kommen Doppelswahlen mehrerer Ministerieller und Stichwahlen in Genua, Modena und Bergamo.

o Berlin, 27. Novbr. (Z. Dep.) Russische Rubel 237,70.

o Danzig, 27. Novbr. Getreidebörse. (Z. D. v. Max Durge.) Weizen: loco niedriger, 300 Tonnen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Mk. 181, gelbweiß inländ. Mk. 188-192, hochbunt inländ. Mk. 194, Fernin April-Mai 126pfd. zum Transp. Markt 149,50 per Juni-Juli 126pfd. z. Transp. Mk. 151,50.

Roggen loco niedriger, inländ. Mk. 168-169, russ. und polnischer zum Transp. Mk. 116-120, per April-Mai 120pfd. z. Transp. Markt 120,00, per Juni-Juli 120pfd. zum Transp. Mk. —.

Gerste: große loco inl. Mk. 136-147, kleine loco inl. Mk. —.

Safer: loco inl. Mk. —.

Erisen: loco inländisch Mk. 132.

Spirtus: loco pro 10000 Liter 1/2, kontingent. Markt 60,00 nichtkontingent. Mk. 40,50.

o Königsberg, 27. November 1890. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatius & Grothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Geschäft.) per 10000 Liter 1/2 loco kontingent. Markt 61,25 Geld, unkontingent. Mk. 41,50 Geld; Mk. 61,25 bz., per November Mk. 41,25 Geld.

Wer rasch hilft, hilft doppelt. Dies kann man mit Recht von den bekannten Apotheker W. Koch'schen Katarrhpillen sagen. Oft gelingt es diesem ausgezeichneten Präparat schon nach wenigen Stunden, den Katarrh zu beseitigen. Und warum? Weil das in diesen Pillen enthaltene Chinin die Ursachen des Katarrhs: die Entzündung der Schleimhäute beseitigt und somit auch den Katarrh. — Apotheker W. Koch's Katarrhpillen sind a Dose Mk. 1 in den Apotheken erhältlich; doch achte man darauf, daß jede Dose die Unterschrift des kontrollirenden Arztes Dr. med. Wittlinger trägt. In Graudenz; Löwen-Apothek.

Gartenbau-Verein.
Sitzung Sonnabend, 29. d. Mts.
Nachmittags 4 Uhr a. d. Weinberg.

Landwirthschaftl. Verein Eichenkranz.

Sitzung Sonnabend, d. 29. November, Abends 6 Uhr, im Hotel zum goldenen Löwen.
Tagesordnung:
1. Delegirtenbericht über die Sitzung des Central-Vereins.
2. Das Alter- und Invaliditäts-Gesetz. Referent: Dr. Landrath Conrad.
3. Neubestellung der 2 Stier-Stationen.
4. Wahl einer Commission für den Jahresbericht.
5. Innere Angelegenheiten.
Um rege Theilnahme bittet
Der Vorstand.
Schlichte.
Gäste sind willkommen.

Rehring.
Sonntag, den 30. November cr.:
Große
Marzipan-Verwürfelung
mit nachfolgendem
Tanzkränzchen
wozu ergebenst einladet [6342]
Rad. Meyer.
Dienstboten haben durchaus keinen Zutritt.

Tusch.
Sonntag, den 30. November d. J.:
Tanzkränzchen
mit Marzipan-Verwürfelung
wozu ergebenst einladet [6339]
A. Dombrowski.

Bekanntmachung. Volkszählung.
Nach Beschluß der obersten Reichs- und Preussischen Staatsbehörden wird in diesem Jahre [6307]
am Montag, den 1. Dezember, eine allgemeine Volkszählung stattfinden.
Die persönliche Ausföhrung des Zählungsgeschäfts wird auch in diesem Jahre durch gemeinnützige Einwohner als Zähler und Zählungs-Revisoren bewirkt werden. In der Zeit vom 27. bis 30. November wird jedem Haushaltungsvorstande sowie jedem Einzelwohnenden, welcher eine besondere Wohnung inne hat, ein Zählbrief mit den für den Haushalt erforderlichen Zählkarten, sowie eine Haushaltungskarte zugestellt werden, welche nach Maßgabe der Anleitung gewissenhaft auszufüllen und vom 1. Dezember Mittags ab dem mit der Abholung beauftragten Zähler einzuhändigen sind.
Wir richten an die Einwohner der Stadt mit Hinvorfung auf den wichtigen Zweck der Volkszählung die dringende Aufforderung, der genauen und vollständigen Ausfüllung der ihnen zugestellten Formulare die größtmögliche Sorgfalt zuzuwenden, auch den mit Ausföhrung des Zählungsgeschäfts beauftragten Herren Zählern jede Auskunft zu erteilen, deren dieselben zur Erfüllung ihres Auftrages bedürfen.
Die Stadt ist in möglichst kleine Zählbezirke, 204 an der Zahl, getheilt. Den Zählern wohnt die Eigenschaft öffentlicher Beamter bei.
Die Haushaltungsvorstände, die Hausbesitzer resp. Verwalter ersuchen wir insbesondere, dem Zählungsgeschäfte allen möglichen Vorschub zu leisten.
Wie die gesammte Bürgerchaft das Zählungsgeschäft bei den früheren Volkszählungen durch freubilliges Entgegenkommen wesentlich erleichtert hat, so dürfen wir auch diesmal auf gleiche Billigkeit und damit auf die gleiche schnelle Ausföhrung rechnen.
Graudenz, den 26. November 1890.
Der Magistrat.

Goppen und Heise-Röde
von wasserbeständigem, reinmolleren Gebirgsstein
eigenes Fabrikat
Marz 12, 14, 16, 18, 20, ff. 24 Mart.
Graudenz, L. Prager, Marienwerderstr. 46

Geschälte Erbsen, grosse u. kleine Kocherbsen, weisse Bohnen, Tafellinsen, feinen Wiener Gries, Hirsegrütze, polirt, Gerstengrütze, Buchweizengrütze, Graupen, fein und grob, Pflaumen, Pfaffenmehl, Hafermehl von Dr. Harber, Reisgries, feinen Tafelreis, feinstes Weizen- u. Roggenmehl offerirt [6296]
Alexander Loerke.
Echte Soxlettsche
Milch-Kochapparate
zum Sterilisiren der Milch empfiehlt
Fritz Kyser.
Rothe + Linsen à 20 Pfg. bei [6318] Gustav Kaufmann.

Donnerstag, den 18. Dbr. cr.
Vormittags 9 Uhr
in der Wohnung des Vorsitzenden Befähigter Czarske in Wischletwitz
wozu die Vereinsmitglieder mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß diese Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig ist.
Tagesordnung:
1. Wahl der Vorstandsmitglieder.
2. Vorlegung der Jahresrechnung.
3. Wahl einer Prüfungskommission zur Prüfung der Jahresrechnung.
4. Wahl der Einschätzungskommission Wischletwitz, d. 26. November 1890.
Der Vorstand.

Verloren.
Am 27. d. Mts., Vorm., ist auf der Landstraße von Wols durch Wodtan, Boffaren nach Klobiten ein Zehner-Gewehr (ohne Säbne) verloren. Meldungen bitte gegen Belohnung zu richten an Janz, Stangendorf oder Janz, Grabowitz. Vor Ankauf wird gewarnt.

Um vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, zur gefälligen Kenntnis eines hochgeehrten Publikums:
Filiale von A. Flach, Hoflieferantin, Marienwerder, (7201)
Confitüregeschäft, Graudenz, 50 Marienwerderstrasse 50 bei Herrn Kaufmann Wagner.
Wurzel-Schlittenkörbe und Schneeschüher
empfehlen G. Kuhn & Sohn.

Bettfedern
in neuer Einbung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75, 100, 125, 150, 175, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, Ganze Faunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6, Probefendungen von 10 Pfund gegen Nachnahme, Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten letztere in den neuesten Mustern, Bettbezüge, Bettenschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisierbürde und Pantalons Plissé-Unterröcke empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Ferdinand Glaubitz
en gros Herrenstr. 5/6 en détail
Sardellenleberwurst, ff. Blut- u. Leberwurst, Jungenwurst, Preßtopf, Sätze, Corned-Beef, Mezerjunge, Cervelatwurst, Salami, Wiener Saucisken.

Danziger Privat-Actien-Bank.
Der veränderten Lage des Geldmarktes entsprechend, erhöhen wir vom 1. December d. J. ab die Sätze für zur Verzinsung bei uns hinterlegte Gelder bis auf Weiteres wie folgt; [6168]

Depositen-Conto D. (jederzeit zu erheben, unter üblichem Vorbehalt)
von 2 1/2 % auf 3 1/2 % p. a.
Depositen-Conto G. (dreimonatliche Kündigung)
von 2 1/2 % auf 3 1/2 % p. a.

Louis Heidenhain Nachfolger
Juh.: Gustav Gäbel
Weihnachts-Ausstellung
der neuesten Erzeugnisse in- und ausländischer Industrie in: [6317]
Eisen, Bronze, Majolika, Terra-cotta, Porzellan, Glas, Holz, Leder u. s. W.
von den kleinsten Rippen bis zu den elegantesten Dekorations-Gegenständen.
Auswahl-Einbungen nach auswärts bereitwilligst.

Für jede Haushaltung äusserst praktisch und bequem.
Wohl selten hat eine Erfindung in der Tischfabrikation eine so grosse Umwälzung hervorgebracht, wie **Ruscheweyh's** Ausziehtisch ohne Ein-der-Spezialpatent **Ruscheweyh's** Legeplatten. Im Laufe von 10 Jahren haben bereits über 30 Tausend „Ruscheweyhtische“ weiteste Verbreitung und grösste Anerkennung gefunden (1. Preismedaille, 14. Preismedaille).
Jeder Besitzer eines **Ruscheweyhtischen** weiss dessen Solidität und überraschende Bequemlichkeit zu schätzen.
Da in den letzten Jahren viele Nachahmungen in den Handel gebracht worden sind, welche darauf bestanden, einen äusserlich ähnlichen, jedoch auf Kosten der Solidität ganz unvollkommen construirten Tisch um einige Mark billiger zu liefern, so sind wir — um das Publikum vor Ankauf gefälschter Nachahmungen zu schützen — genöthigt, darauf aufmerksam zu machen, dass jeder **Ruscheweyhtische** Zarge die eingetragene Schutzmarke **Ruscheweyh D. R. P. 3723** trägt, auf deren Vorhandensein wir sind die alleinigen Fabrikanten der „Ruscheweyhtische“, und wird das verehrliche Publikum in seinem eigenen Interesse gebeten, eine von etwaigen Täuschungen Kenntnis geben zu wollen. Mehrere Prozesse sind bereits eingeleitet.
Unsere **Ruscheweyhtische** (Spezialpatent ohne Einlegeplatten) sind durch die meisten soliden Möbelhandlungen zu beziehen, ebenso unsere patentirten Splittische D. R. P. 30,794, welche sich vermöge ihrer stürmlichen Construction und ihres eleganten Aussehens ebenfalls grösster Beliebtheit erfreuen.
Schlesische Holzindustrie-Gesellschaft
vorm. Ruscheweyh & Schmidt in Langensöls (Bez. Liegnitz.)

Verloren.
Am 27. d. Mts., Vorm., ist auf der Landstraße von Wols durch Wodtan, Boffaren nach Klobiten ein Zehner-Gewehr (ohne Säbne) verloren. Meldungen bitte gegen Belohnung zu richten an Janz, Stangendorf oder Janz, Grabowitz. Vor Ankauf wird gewarnt.

Um vorgekommenen Verwechselungen vorzubeugen, zur gefälligen Kenntnis eines hochgeehrten Publikums:
Filiale von A. Flach, Hoflieferantin, Marienwerder, (7201)
Confitüregeschäft, Graudenz, 50 Marienwerderstrasse 50 bei Herrn Kaufmann Wagner.
Wurzel-Schlittenkörbe und Schneeschüher
empfehlen G. Kuhn & Sohn.

Bettfedern
in neuer Einbung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75, 100, 125, 150, 175, dieselben zarter 1,75, 2, 2,25, 2,50, 2,75, 3, Ganze Faunen 2,75, 3,30, 4, 5, 6, Probefendungen von 10 Pfund gegen Nachnahme, Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten letztere in den neuesten Mustern, Bettbezüge, Bettenschüttungen, Bettlaken, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinkleider und Strümpfe, Frisierbürde und Pantalons Plissé-Unterröcke empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021)
H. Czwiklinski,
Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.

Schlittschuhe
in neuesten Mustern u. besser Qualität empfehlen G. Kuhn & Sohn.
Ein Bisam-Gehpelz
sehr gut erhalten, zu verkaufen Herrenstrasse 2 2 Tr. [6344]

Verloren.
Am 27. d. Mts., Vorm., ist auf der Landstraße von Wols durch Wodtan, Boffaren nach Klobiten ein Zehner-Gewehr (ohne Säbne) verloren. Meldungen bitte gegen Belohnung zu richten an Janz, Stangendorf oder Janz, Grabowitz. Vor Ankauf wird gewarnt.

Freitag Vormittag engl. Porter frisch vom Fass. F. A. Gaebel Söhne Weinprobirstuben.

Malereien und Zeichnungen
jeder Art, Decorative Geschäftskarten in neuen originellen Motiven (für Lichtdruck), sowie Zeichnungen für Stickereien liefert schnell
Max Breuning,
Dresden, Königl. Kunstschule, Antonsplatz. (3301)

Portrait-Photographien und Vergrößerungen
vom kleinsten Bilde in jeder gewünschten Größe und Ausföhrung, mit oder ohne Farbe, werden bei jeder Vergrößerung in bekannter Güte ausgeföhrt. Weihnachtsaufträge möglichst frühzeitig erbeten an [6150]
Gust. Joop,
Kgl. schwe.-nord. Photograph., Grabenstrasse 26.

Die Filzschuh-Fabrik von C. Franz Klose,
Altestrasse 9,
empfehlen Herrenfilzschuhe, Damenschuhe für Haus u. Promenade, Schuhe mit Filzsohlen, russische Tuchschuhe für Damen Mt. 1,30, für Kinder von 60 Pfg. an, Cordpantoffeln, Einzelpantoffeln, Filzsohlen u. in guter haltbarer Qualität. [6305]

Einem Löhner
Patent-Klebereiber
54 breit, verkauft billig [6320]
Hett, Graudenz, Bischofstr. 25.
Um schnell zu räumen, verkaufe
alte Ziegeln
billigst. Ziegelfläche pro Fuhrer Mt. 8. (6276) **J. Anker, Graudenz.** [1402]

Improved-Lincolnshire-Vollblut-Schweine-Zucht
Thiere jeden Alters stets vorrätbig
Glauchau bei Culmsee.
Frische Schnitzel
ab hier 8 Pfennig p. Centner.
Zuckerfabrik Marienwerder.

Düngerfalk [5940]
aus unserm Kulturorte Wapiesz bei Barischin offeriren wir zu billigen Preisen.
Michael Levy & Co., Jnowrazlan.
Eine Brauerei
allein am Orte, mit kolstem Flaschen-Biergeschäft sof. zu verl. Anzahl gering. Offerten werden brieflich unter 6334 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Alte Brodstelle!
Mein Grundstüd Thorn Neustädter Markt Nr. 232, in welchem sich seit unendlichen Jahren eine Gastwirthschaft mit Ausspannung befindet und mit großem Erfolg betrieben wird, ist krankheitsshalber, sofort zu verkaufen. Näheres daselbst. F. Caarnedl.
1500 Mark
Kindergelder sind von sofort auf ein ländliches Grundstüd zur erst n Stelle zu verleißen. Offerten w. brieflich, mit Aufschuß 6332 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Vertrauens-Gesuch!
Ich suche für jeden Kreis welcher zu den Regierungsbezirken der Provinz Westpreußen gehört, einen gebildeten, gutstürzten, anständigen Geschäftsmann mit „Einwohnerkenntnissen“ bei hoher Provision als Vertrauensmann unter Discretion. Unternehmen ohne Concurrenz. Offerten sind unt. G. K. postlagernd Tetschen a. E. richten.

4 j. Leute, auch ohne Fact., mit such 3. Postban, Bromberg, Bahnhofsstr. 55. 2 Markten erfordert. [6336]
Ein junger Mann
der den Leberauschnitt versteht, und mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist, findet zum 1. Januar 1891 Stellung bei Peter Kaufmanns' Söhne, Pr. Stargard.

Einem jüngeren (6313) Buchbindergehilfen
verlangt von sofort
A. Malohn, Buchbindereistr., Thorn.
Ein gut empfohlener Landwirth, 25 J. alt, ev., Sohn eines Gutsbesizers, ein jahrg-freiwillig gebient, übungs-freit, mit Nebenbau u. Drillkultur nachweisl. vertraut, sucht Stellung als erster oder alleiniger Inspektor. Gest. Off. w. briefl. m. Aufsch. Nr. 6333 d. d. Exp. d. Gesell. erb.

Suche Stellung als (6337) Inspektor
bin 23 Jahre alt, evang., militärfrei, 6 Jahre beim Fach, suche u. gl. od. sp. e. d. Stellung als Inspektor.
Carl Affeldt, Stewinig
ver Ratow.
2 verb. Verwalter p. 1. Jan. m. 2700 Mt. u. 1200 Mt. Geh. u. fr. Stat. gef. Weid. m. Wte. Heilmann, Eibina, Graudenz.
Unv. Wirthschaftsbeamte
aller Art suche ich per 1. Januar, theilm. auch früher. G. Böhrer, Danzig.

Ein alt. selbst. Inspektor
3 Inspektoren mit. d. Principal v. gl. gef. d. A. Albrecht, Königsberg i. Pr. Alte Reiferbahn 28 part. Bedingungen gegen 20 Pfa-Mark. [6311]
Zum sofortigen oder späteren Antritt suche ich junge [5047]
Wirthschaftsbeamte
sowie
Gleben u. Volonteurs.
G. Böhrer, Danzig.

Einem verheiratheten Ausw. od. Einwohner empfiehlt von sofort Fr. Vofsch, Unterbörnerstrasse 21.
Einem Lehrling
zur Stellmacherei sucht [6310]
E. B. mer, Tannenrode b. Graudenz.
Suche zum 1. Januar 1891 für mein Material- und Destillationsgeschäft
einen Lehrling
mit guter Elementarbildung, welcher der deutschen u. polnischen Sprache mächtig ist. J. Flaner, Eulm a. W.
In meiner Buch- und Kunsthandlung kann sofort oder später [8278]
ein Lehrling
gegen monatliche Vergütung eintreten.
R. Barth, Buch- und Kunsthandlung, Danzig, Jodenaasse 19.

Für unsern Eisen-, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräth-Geschäft suchen per sofort oder später [5846]
einen Lehrling
bei freier Station.
Caspari Herrmann's Söhne
Pr. Friedland.
Eine tüchtige Verkäuferin (5901)
gut poln. sprechend, wird für ein größeres Galanteriewaarengeschäft per sofort gesucht. Adr. n. bgl. mit Photograph. sub Nr. 20 postl. Jnowrazlan erbeten.
Suche zum baldigen Antritt Stellung als
Wirthin
wenn nöthig, könnte auch selbstständig eine Wirthschaft führen; gute Zeugnisse stehen zur Seite. Meldungen und Gehaltsangabe bitte brieflich unter M. B. postlagernd Döbhan Nr. Osterode Pr.

Eine herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst reichlichem Zubehör ist von sofortig zu vermieten und zum 1. April 1891 zu beziehen. Ansuchen von 3-5 Uhr Nachmittags. (5206) Jahn, Uetreidemarkt 20.
Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermieten Oberbörnerstrasse 23, 2.
Daß Du auf meinen Brief nicht antwortest und mich gerade jetzt der Aufregung, zu glauben, derselbe sei in falsche Hände gerathen, aussetzen kannst, ist mir unangenehm. Verzeihe mich doch darüber und schreibe viel über Dich selbst, denn ich bin schrecklich um Dich besorgt.
A. B. C.

Im 5. Jahrgang erschien:
„Der Förster“
Anerkannt praktischer Wirthschafts-Kalender für Forstschnebeamte pro 1891.
Kleine Ausg. (2000 Nr. u. Abz.-Tab.) in Leinwand Mt. 1,50, in Lederband Mt. 2,00.
Große Ausg. (4000 Nr. u. Abz.-Tab.) in Leinwand Mt. 1,80, in Lederband Mt. 2,30.
Prospecte gratis und franco.
Gegen Einfindung des Vertrages erfolgt franco Zusendung durch die Verlagsbuchhandlung Gustav Köhne in Graudenz.

Heute 2 Blätter.

Geschäft und Wissenschaft.

Die ungehörliche Forderung von 300 Mark für eine Einspritzung, welche Herr Solingr als Famulus des Herrn Dr. Levy an einen Kranken in Davos gestellt hat, sucht Herr Solingr wie folgt zu erklären: „Ich habe diese Summe ohne Wissen und Willen des Herrn Dr. Levy gefordert, wie überhaupt Herr Dr. Levy mit der Erledigung der Geldangelegenheiten nichts zu thun hatte.“

Alle Zeitungen geben der Entrüstung über diesen Fall Ausdruck und der „Börse-Cour.“ meint zugleich, daß der Fall Levy nicht allein stehe. Berliner Ärzte ließen sich fünfzig Mark pro Tag für die Belegung eines Bettes im Krankenhaus zahlen.

Herr Solingr hatte für jede Injektion, die der sich um Geldsachen nicht kümmernde Herr Levy machen wollte, 300 Mk. gefordert. Da das Gläschen, welches Prof. Koch für nur 25 Mk. verkaufen läßt, 4000 Dosen enthält, so würde der Ertrag aus solchen Gläschen 300 Mk. mal 4000 gleich 1200000, d. h. also über eine Million Mark betragen, rechnet man noch hinzu, daß der Herr Solingr (von dessen Forderungen der Herr Levy natürlich nichts weiß) für wöchentliche Behandlung eines Kranken in dem Briebe nach Davos 1000 Mk. gefordert hat, so kann man sich ein Bild machen, in welcher Weise die Entdeckung des Prof. Koch ausgeschlachtet wird.

Aus der Provinz.

Brandenburg, den 27. November 1890.

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem 1. Dezember, an welchem alle auf deutschem Boden sich aufhaltenden Personen in Millionen von Haushaltungsköpfen oder Zählblättern nach Namen, Alter, Geschlecht, Familienstand, Beruf, Religion, Geburtsort, Staatsangehörigkeit u. s. w. verzeichnet werden sollen.

Von allen Seiten wird vertrauensvoll erwartet, daß die Haushaltungsvorstände die ihnen überreichten Zählpapiere wahrheitsgetreu ausfüllen und dabei dessen eingedenk sein werden, daß es sich hier um eine öffentliche Pflicht gegen Gemeinde, Staat und Nation handelt und daß jede Antwort einen Baustein zu einem wichtigen Kulturdenkmal unseres Volkes und unserer Zeit bilden wird.

Das deutsche Reich hat in der Zeit von 1871 bis 1885 eine Vermehrung seiner Bewohner von 41058792 auf 46855704 erlebt. So ersichtlich diese Tatsache als Zeugnis wachsender Volkskraft an sich erscheint, so nötig ist es, die Verhältnisse einer immer dichter werdenden Bevölkerung und ihre innere Gliederung nach Haushaltungen und Familien, nach Geschlecht und Alter, nach Geburtsort und Beruf und in anderen Beziehungen genauer kennen zu lernen.

Die Westpreussische Landschaftliche Darlehnskasse erhöht die Zinsen für Baar-Depositen vom 1. Dezember ab von 2 Prozent auf 3 Prozent frei von allen Kosten.

Die Westpreussische Landschaftliche Darlehnskasse erhöht die Zinsen für Baar-Depositen vom 1. Dezember ab von 2 Prozent auf 3 Prozent frei von allen Kosten.

Die Westpreussische Landschaftliche Darlehnskasse erhöht die Zinsen für Baar-Depositen vom 1. Dezember ab von 2 Prozent auf 3 Prozent frei von allen Kosten.

zum Sek. Lt. der Ref. des Train-Bats Nr. 1 befördert. Barnewitz, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats Nr. 2, als Ref. Offiz. zum Train-Bat Nr. 17 verlegt. Rejewski, Sek. Lt. von der Inf. 1. Aufgebots des Bez. Dt. Krone, zum Pr. Lt. Butschke, Bizewachm. vom Landw. Bez. Schneidemühl, zum Sek. Lt. der Ref. des Drag. Regts. Nr. 3 befördert. v. Wenzel, Sek. Lt. a. D. im Landw. Bezirk Siedlitz, zuletzt im Inf. Regt. Nr. 34, als Sek. Lt. bei der Landw. Inf. 1. Aufgebots, wieder angestellt. Sommerfeld, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats Nr. 1, Koepfe, Dobberstein, Dudy, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats Nr. 5 als Ref. Offiziere zum Train-Bat Nr. 17 verlegt. Waltherr, Bizefeldw. von 2. Berliner Bezirk zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. 128, Angerer, Sek. Lt. von der Ref. des Westpreussischen Feld-Art. Regts. Nr. 16, zum Pr. Lt. befördert. Simundt, Pr. Lt. von der Ref. des Train-Bats Nr. 5, Hartmann, Sek. Lt. von der Ref. des Train-Bats Nr. 1, als Ref. Offiz. zum Train-Bat Nr. 17 verlegt. Jordan, Bizefeldw. vom Bezirk Torgau, zum Sek. Lt. der Ref. des Inf. Regts. Nr. 34 befördert.

Thorn, 26. November. In der heutigen Sitzung der Stadteordneten wurde ein Dank schreiben des General-Feldmarschalls Grafen Wolke auf eine an ihn zu seinem 90. Geburtstag gerichtete Adresse mitgeteilt. Es wurde beschlossen, an die Kaiserliche Familie und die Kaiserin Friedrich zum Jahrestag des Kaiserthronbesteigens neben einer Pfifferluchendenzung zu richten. Die Erbauung der Pferdebahn, mit der im Frühjahr vorgegangen werden soll, macht eine Neupflasterung der Bromberger Straße notwendig. Die Verammlung bewilligte dazu 45000 Mk. Endlich wurde mitgeteilt, daß im städtischen Schlachthaus vom 1. April bis 1. Oktober d. J. 8758 Schweine geschlachtet worden sind gegen 13647 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Es sind also 4889 Schweine weniger geschlachtet worden. Dies ist fast ausschließlich die Folge der Sperrung der russischen Grenze gegen die Vieheinfuhr.

W. Gr. Leistenau, 26. November. Gestern Abend brannte die noch ziemlich gefüllte Scheune des Besitzers R. in Abtau Besen nieder. Auf welche Weise das Feuer entstand, ist bis jetzt unbekannt. Auch die hiesigen Besitzer beklagen sich über die Mühseligkeit. Offenbar hat der plötzliche Frost viele Feldmäuse vernichtet. Mit der Kartoffel- und Zuckerrübenente ist man hier erst seit einigen Tagen fertig, weil der anhaltende Regen viele Störungen verursacht. Auf dem kleinen Gute L. bei Weßen sind fast drei Viertel der Kartoffeln eingetroffen; nur der Mangel an Arbeitskräften ist daran schuld.

Ronitz, 26. November. Zur Neubesezung des jetzt kommissarisch verwalteten Landratsamts im Kreise Ronitz wird der Kreisrat diesmal von seinem Präsentationsrecht Gebrauch machen und den Rittergutsbesitzer v. Parpertz in Jandobsdorf in Vorschlag bringen.

Königsberg, 25. November. Der hier bestehende „Allgemeine Deutsche Schulverein“ nahm gestern sein 850. Mitglied auf, ein Beweis, daß derselbe sich kräftig weiter entfaltet. Seit Dahn hat den Verein einen Aufsatz über: „Wanderungen, Verbreitung und Stellung der Germanen im Auslande“, welcher unter großem Beifall zur Vorlesung kam. Von größeren Festlichkeiten finden in diesem Winter statt: Zwischen Weinachten und Neujahr die Generalversammlung des Provinzialverbandes Ostpreußen, zu der aus der ganzen Provinz Vertreter erwartet werden, am 22. März der allgemeine „Deutsche Abend“, den hoffentlich alle 400 Ortsgruppen des Reiches gleichzeitig feiern werden und dann je nach der Beteiligung und nach dem Reichtum des Vereins verschiedene größere Veranstaltungen. Zur Feier des Eintritts des 1000. Mitgliedes ist eine größere Festlichkeit in Aussicht genommen. Unter den Fischern unserer landläufigen Käste herrscht große Freude, denn seit Jahren ist die Seefischerei nicht so ergiebig gewesen, wie seit drei Wochen. Den größten Ertrag liefert zur Zeit der Lachsfang, es wurden von jedem Boot 10-15 Stück Lachs auf einmal, darunter solche bis 50 Pfd., an den Angeln vorgefunden. Augenblicklich steht der Lachs gut im Preise und wird mit einer Mk. pro Pfd. bezahlt. Auch der Dorschfang ist sehr lohnend und wird von den Fischern eifrig betrieben. Infolge der hohen Fleischpreise salzen namentlich die weniger bemittelten Leute die Fische ein, darum die starke Nachfrage nach denselben. Eingelassen ist der Dorsch Exportfisch geworden und gelangt so gegenwärtig bereits bis Berlin, wo er einen großen Handelsartikel in den Wursthallen bildet. Auch die Höffischer machen bedeutende Fänge.

Inowrazlaw, 25. November. Ein Bild höchster Eitelkeit konnte man in unserer Nachbarschaft sehen. Ein arbeitsloser und dem Trunke ergeben Mensch vernachlässigte seine Familie, und die Frau sah sich mangels einer Wohnung, die sie nicht bezahlen konnte, gezwungen, mit ihren Kindern unter freiem Himmel ein Obdach zu suchen; als solches diente ihr ein Strohhocher. In demselben starb nun heute Morgen plötzlich der zwölfjährige Sohn und zwar, wie die Mutter selbst angibt, jedenfalls vor Hunger und Frost.

Landwirtschaftlicher Verein Ruckfort.

Der Verein Ruckfort hatte zur Tagesordnung der Verwaltungsratsitzung des Centralvereins westpreussischer Landwirtschaftler den Antrag gestellt: „Der Centralverein möge bei den Reichsbehörden dagegen Verwahrung einlegen, daß bei den schwedischen politischen Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn durch etwaige Zugeständnisse von Zollermäßigungen auf Getreide die Landwirtschaft der östlichen Provinzen geschädigt werde.“ Dieser Antrag kam wegen Mangels an Zeit nicht mehr zur Besprechung. Nun äußert sich die Hauptverwaltung (v. Buttamer, Dr. Demler) in einem Rundschreiben an die einzelnen Vereine folgendermaßen: „Schneiden die Zugeständnisse, welche die Reichsregierung dem Oesterreich-Ungarischen Staate auf dem Gebiete der Agrar-Politik zu machen aufzusehend bereit ist, tief in die landwirtschaftlichen Verhältnisse des gesamten deutschen Reiches ein, so sind dieselben für das landwirtschaftliche Gewerbe der östlichen Provinzen, besonders der Provinz Westpreußen, geradezu verhängnisvoll. Oesterreich-Ungarn wird, seinen natürlichen Vortrefflichkeiten bezw. Absatz-Merken folgend, die Hauptmasse des von ihm erzeugten bezw. zur Ausfuhr vorhandenen Getreides auf dem billigsten, d. h. dem Wasserwege nach Deutschland verfrachten, sobald die Zollschranken zwischen beiden Ländern fallen, bezw. deren Handelsverkehr erleichtert wird. Es wird der Hauptsache nach die Elbe und die Donau in Betracht kommen, auf denen das Oesterreich-Ungarische Getreide zu billigen Frachttarifen den einzelnen deutschen Staaten, bezw. preussischen Provinzen zugeführt wird. Beide Flüsse durchschneiden mit die bevölkerlichsten und industriereichsten Gegenden Deutschlands, welche bei weitem nicht die Menge Getreide, welche sie brauchen, erbaue und bisher nicht zum Wenigsten von unsrem weniger bevölkerten Osten verfordert werden. Einer derartigen Einfuhr ist der unter diesen Umständen unbilligen Bedingungen viel theurer wirtschaftende deutsche Landwirth nicht gewachsen. Da das Oesterreichische Getreide bald nicht allein den Süden und Osten, sondern mit Zuhilfenahme des Donau-Main-Kanales auch den Westen Deutschlands überfluthen wird, so wird thätlich das deutsche Getreide aus seinen bisherigen Rechten verdrängt sein. Große Massen preussischen Getreides gehen z. B. aus den preussischen Ostseehäfen in zahlreichen Schiffsladungen über Holland nach der

Rheinprovinz. Diese Ausfuhr schon wird bei einer Erleichterung der Getreide-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn in Zukunft wegfallen. Die bisher ausgeführte Menge wird demgemäß künftig in den Ostprovinzen bleiben, das durch den Identitätsnachweis und die hohen Frachttarife nach dem Westen an der Ausfuhr verhinderte Getreide vermehren, und die Preise auf ein Stand herabdrücken, welcher die Möglichkeit eines gewinnbringenden Getreideanbaues für die Zukunft ausschließt.

Die Gefahr einer Ueberschwemmung mit Getreide aus Oesterreich-Ungarn ist bei einer Herabsetzung der Getreidezölle aber größer, als man zur Zeit noch anzunehmen geneigt ist. Oesterreich-Ungarn wird nicht allein seinen Ueberfluß an Getreide an Deutschland abstoßen, es wird unter Umständen, d. h. wenn die Verhältnisse es lohnend erscheinen lassen, mit seiner ganzen Getreideernte Deutschland überfluthen und seine eigenen Bedürfnisse mit dem billigeren russischen und Balkan-Getreide decken, dem wir durch höhere Zölle den Eingang in Deutschland verwehren.

Zweifellos würde auch Rußland, wenn sein Getreide und das aus Oesterreich-Ungarn verschiedenes behandelt würde, weitere Maßregeln suchen und finden, um an dem deutschen Handel und an der deutschen Industrie Vergeltung zu üben. Das russische Getreide würde von den deutschen Ostseehäfen abgelenkt und über russische Bahnen und über russische Häfen noch mehr ausgeführt werden. Der Getreidehandel in unseren östlichen Provinzen, welcher sein Geschäft nur auf der Grundlage der russischen Zufuhren betreibt, würde aufhören, der Ost- und Westpreussische Landwirth somit durch unabsehbare Erschwerungen in den Absatzverhältnissen weiter geschädigt werden.

Aber noch ein anderer Grund spricht gegen das Zugeständnis von Zollermäßigungen für Getreide aus Oesterreich-Ungarn. Der Centralverein westpreussischer Landwirthe petitionirt bereits seit zwei Jahren für eine Aufhebung des Identitätsnachweises, ohne sich jedoch eines Erfolges rühmen zu können. In neuester Zeit haben sich die Staatsbehörden aber dieser Frage gegenüber freundschaftlich gestellt, und es verlautet, daß z. B. eingehende Beratungen über die Thunlichkeit der Aufhebung des Identitätsnachweises stattfinden. Würde nun Getreide aus Oesterreich-Ungarn billiger in Deutschland eingeführt werden, so würden sicher die Landwirthe der südlichen und westlichen Provinzen, denen dies Getreide ernstliche Konkurrenz machen wird — zugleich die heftigsten Gegner der von uns erstrebten Aufhebung des Identitätsnachweises — mit um so größerem Nachdruck sich gegen letztere aussprechen, und die Wahrscheinlichkeit liegt sehr nahe, daß dann der Reichstag für die Beibehaltung dieses Nachweises sich entscheiden würde. Die westpreussische Landwirtschaft würde somit abermals um eine ihrer vornehmsten Hoffnungen auf verbesserte Absatzverhältnisse ärmer sein.

Die Hauptverwaltung meint nun, daß, wenn die Zweivertheilung sich den obigen Ausführungen anschließt, es sich empfehlen dürfte, im obigen Sinne bei dem Bundesrath dahin vorstellig zu werden, daß die Interessen der Landwirtschaft der östlichen Provinzen, namentlich Westpreußens, beim Abschluß eines Zollvertrages genügend gewahrt werden.

Der Landwirtschaftliche Verein Neuteich hat sich diesen Ausführungen angeschlossen.

Landwirtschaftlicher Verein Podwitz-Lennau.

In der in Kulmsch Neudorf abgehaltenen, stark besuchten Novemberberathung hielt der landwirtschaftliche Wanderlehrer Herr v. Kries einen Vortrag über „Die Anwendung des künstlichen Düngers auf Niedermoorboden.“ Redner machte einleitend darauf aufmerksam, daß man wohl keine Wirtschaften mehr finde, in denen die werthvolle Fauna vom Düngerhaufen abfließt, und daß durchweg ein Bestreben herrsche, recht viel Dünger zu machen, ihn auch in kraftvoller Wirkung zu erhalten und zweckmäßig anzuwenden. Dennoch wolle er oftmals nicht ausreichen. Schon seit einer langen Reihe von Jahren habe in den Westprovinzen bei stark betriebenen und ergebnisreichen Düngerkraft erfordernden Zuckerrübenbau der künstliche Dünger Anwendung gefunden. Erst nach und nach sei auch hier derselbe eingeführt worden. In Bezug auf unseren Niedermoorboden hob der Redner hervor, daß Böden mit flauerer Erde und in fester, schwerer Beschaffenheit wenig zur Aufnahme des künstlichen Düngers tauglich sei. Auf lehmigen Sand- und sandigem Lehmoboden dagegen liefere er die besten Ergebnisse. Ganz leichter Sandboden mit geringen Huminstheilen empfehle sich nicht zur Düngung.

Jede Pflanze brauche zum Gedeihen verschiedene Nahrungsstoffe, unter denen Stickstoff, Phosphorsäure und Kali die wichtigsten seien. Den Stickstoff finde man in Form von salpetersaurem Ammoniak und im Chilisalpeter. Der Chilisalpeter komme sofort zur Wirkung, deshalb sei es rathsam, denselben nicht zu früh auszukreuzen. Man verwende ihn entweder kurz vor oder nach der Saat. Vieles werde er als Kopfdüngung angewandt. Ein zweimaliges Ausstreuen in achtzigstündigem Zwischenraum habe gute Erfolge erzielt. Man kann ihn auf allen Bodenarten anwenden, er wird in einer Menge von 40, 60, 80 Pfund, ja bis 1 Ctr. pro preussischen Morgen ausgebreitet und zwar bei Winterform die Hälfte bei der Saat und die andere Hälfte im Frühjahr, sobald der Boden trocken ist. Beim Hafer, dessen Ertrag durch eine Salpeterdüngung vorzüglich gesteigert wird, giebt man die zweite (Kopf-) Düngung, sobald die Pflanze das dritte Blatt bringt.

Im Rübenbau werde der Chilisalpeter auch angewandt; er verlangsamt zwar das Reifen, vermindere auch den Zuckergehalt, doch werden jetzt bei dem großen Bedarf an Zuckerrüben die kleinen Mängel übersehen. Da Chilisalpeter das Wachstum der Pflanzen sehr fördere, so dürfe man ihn beim Winterweizen auf dem hiesigen, schlickhaltigen, naturkräftigen Niedermoorboden nicht anwenden, weil er nur noch mehr Lagerweizen erzeugen würde, oder man müsse andere widerstandsfähigere Weizenorten, wozu er den Kofströmer- und Eppweizen rechne, anbauen. Redner beschrieb noch ausführlich die langsameren Wirkungen des salpetersauren Ammoniaks und ging dann auf die Phosphorsäure über. Dieselbe hat ganz andere Eigenschaften. Sie verflüchtigt nicht so leicht wie der Chilisalpeter, sondern wird vom Boden aufgenommen, theilt sich nach und nach den Pflanzen mit und wirkt für mehrere Jahre. Man kann sie daher ohne Verluste zu beschränken bei der Beackerung in den Boden bringen. Sie wirkt besonders bei Kartoffeln, Rüben und Erbsen vorthelhaft und eigentlich vornehmlich für milden, weniger für schweren, kalten und nassen Boden. Die Phosphorsäure, welche neuerdings im Thomasmehl käuflich zu haben ist, erhöht die Erträge nach Menge und Güte und fördert die Reife der Frucht. Auf Mooroboden kann sie mit Erfolg angewendet werden.

Das Kali ist fast überall in genügender Menge vorhanden, nur bei Torf- und Sandboden ist öfters daran Mangel. Man gebe pro Morgen 2-3 Ctr. Auf Weizen, die unter Wasser geerntet werden, kann es erst nach Abfluß des Wassers ausgebracht werden. Eine Anwendung künstlicher Düngemittel auf derartige Weizen ist nicht mehr empfehlenswerth, besser ist es hier, die Kompostbereitung mehr zu betreiben und den Weizen eine solche Düngung zu geben.

Herr Schirmacher-Bergswalde machte auf den Kalk aufmerksam, durch dessen Anwendung er auf Moorweizen sehr gute Erfolge erzielt habe. Kalk, so führte Herr v. Kries aus, sei kein künstlicher Dünger, sondern diene nur dazu, die im Boden vorhandenen und das Wachstum der Pflanzen hindernden Säuren

zu binden. Immerhin könne auch seine Anwendung empfohlen werden. Zweckmäßig sei es, ihn gleich auf den Komposthaufen zu bringen und ihn zu durchmischen.

Es folgte der Vortrag des Herrn Pfarrers Schallenberg-Gr. Unau über das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz. Zu diesem Vortrage bemerkte der Schriftführer, Herr Hildebrand, daß viele Landwirthe diesem Gesetze gerade nicht wohlwollend gegenüberstünden. Es sei aber von großer Wichtigkeit und dazu angethan, nicht allein das Loos der Arbeiter, ohne die wir doch einmal nicht bestehen können, wesentlich zu bessern, sondern auch erheblich den Armenstand zu entlasten, welches geeignet ist, das Loos der Arbeiter zu verbessern. Nehmen wir das uns Gebotene nur freudig an und es werden die von uns zu leistenden Beiträge nicht so drückend sein, wie es gegenwärtig den Anschein hat.

Der dem Vereine abgeschrieben zugesandte Erlaß des Ministers für Landwirtschaft über die Notwendigkeit der Vollenhaltung wurde Herrn Vippel-Podwitz zum Vortrage in der nächsten Sitzung übergeben. Der Versammlung wurde Mitteilung gemacht, daß die Herren Stationshalter Hildert-Schönrich und Sach-Gr. Unau die beiden Genossenschaftstiere für 420 bzw. 360 Mk. verkauft haben. Für Herrn Sach ist bereits wieder ein Stier aus Pauschhof für 285 Mk. gekauft worden, während die Station des Herrn Hildert noch unbesetzt ist. Zum Schluß wurden drei neue Mitglieder aufgenommen.

Dr. Friedland. In der letzten Sitzung des hiesigen landwirthsch. Vereins wurde die gemeinsame Bestellung von Vieh- und Knochensalz erörtert. Vom Knochensalz stellte sich heraus, daß es hier am Orte billiger zu haben sei. Als Viehsalz war dem Verein sogenanntes Stein Salz angeboten. Herr Borchardt theilte nun auf Grund mehrjähriger Erfahrung mit, daß dieses von unseren Besitzern nicht so gerne gekauft würde, wie Siedesalz, und auch dieses hat Herr B. zu demselben Preise an, wie es dem Verein angeboten ist und Siedesalz noch billiger. In Folge dessen wurde auf eine gemeinsame Bestellung verzichtet.

L. Krojanke. In der Sitzung des hiesigen landwirthsch. Vereins am 22. November wurden die bisherigen Vorstandmitglieder, die Herren Oberamtmann Dachtmann, Prospektpächer v. Jutzerska und Förster Hoffmann wiedergewählt. Der Vorsitzende gab einige Erläuterungen zu dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz, worauf Herr Bürgermeister Siegel in längerer Rede unter Beleuchtung des Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherungsgesetzes auf deren organischen Zusammenhang hinwies. Hierauf wurde die Bestellung von 60 Centner Kainit zu Vieh- und Meliorationszwecken beschlossen, wobei der Herr Prospektpächer v. Jutzerska darauf hinwies, daß man bei der Anwendung dieses Düngemittels sich nur dann Erfolg versprechen dürfe, wenn man anfänglich in der Menge dieses Düngers nicht spare; drei Centner auf den Morgen wären erforderlich, um die erwartete Wirkung zu erzielen.

Strafkammer in Grandenz. Sitzung am 26. November.

1) Zwischen den Knechten in Montau und denen in Groß-Saustau und Rubin herrscht seit langer Zeit Feindschaft, so daß es nicht selten bei Streitigkeiten, für die ja ein Grund immer leicht zu finden ist, auf beiden Seiten blutige Köpfe sieht. So geschah es denn auch am 2. Febr. d. d. dieses Jahres. Um dem Tanze zu huldigen, waren im Krüge zu Gr. Saustau eine Anzahl Diensthöfen aus verschiedenen Ortschaften zusammengekommen, darunter die Knechte Karl Franke, Hermann Richard und Friedrich Janz aus Montau, von denen der erste wegen Körperverletzung zweimal verurteilt ist, und der Knecht Mantuffel aus Gr. Saustau. Franke ergriff eine Harmonika, um auf ihr zu spielen; da aber der Gaunertanz keine Erlaubnis zum Tanzen erhalten hatte, verbot er dem Franke, in dem Krüge zu spielen, wenn er durchaus spielen wollte, möge er hinausgehen. Diefelbe Aufforderung richtete nun zu seinem Unglück auch Mantuffel an Franke, also Grund genug für die Montauer, dem Mantuffel, einem der verhassten Gr. Saustauer, bei passender Gelegenheit eins anzuzuwachen. Und diese Gelegenheit fand sich bald; als Mantuffel sich auf der Straße befand, erhielt er plötzlich von Franke mit dessen „Spazierstock“, einem Knüttel von vier Centimeter Durchmesser, einen so wichtigen Hieb über den Kopf, daß er taumelte. Um nun einen zweiten Hieb mit diesem gefährlichen Gegenstande zu verhindern, fiel der Ueberfallene dem Franke in die Arme, um den Stock festzuhalten. In diesem Augenblicke kamen aber Richard und Janz hinzu; und während letzterer den Mantuffel von hinten mit einem schweren Stahlstock bearbeitete, versetzte Richard ihm einen Messerhieb in den Rücken, durch den die Lunge verletzt wurde. Der Missethäter fiel nun besinnungslos zu Boden, und anstatt nun von ihrem Opfer abzulassen, bearbeitete Franke es noch mit den Stiefelabsätzen. Durch diese schweren Mißhandlungen schwebte Mantuffel in Gefahr, dem Sichteumt anzufallen, in dessen durch sauerbräunliche Behandlung ist diese Gefahr abgewendet. Wenn Mantuffel auch augenblicklich wieder hergestellt ist, so verspürt er doch bei Verrichtung schwererer Arbeiten in der Lunge Stiche, die er wohl zeitweilen behalten wird. Die Angeklagten selbst stellen die ganze Sachlage natürlich anders dar; nach ihren Angaben soll Mantuffel mit einem Faust auf sie eingedrungen sein, was aber unwahr ist. Der Gerichtshof hielt für die von den Angeklagten an den Tag gelegte große Noth eine hohe Strafe für angezeigt und so wurde Franke zu einem Jahr, Richard zu einem Jahr und sechs Monaten und Janz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt; den beiden erstere wurden fünf bzw. vier Monate der erlittenen Unterhaft in Anrechnung gebracht.

2) Ein ungalanter Ehemann ist der Arbeiter Wilhelm Simon in Weßheide, denn anstatt mit seiner nun zwanzig Jahre älteren Ehefrau in Frieden zu leben, zog er es vor, sie zu prügeln. Den Höhepunkt seiner unlieblichen Behandlung erreichte er am 4. Oktober d. J. An diesem Tage waren beide Eheleute in Grandenz gewesen, um Einkäufe zu besorgen. Auf dem Heimwege entspann sich aber ein Streit, der noch zu Hause fortgesetzt wurde. Der Frau, welche mit dem Manne die Gütergemeinschaft ausgeübt hatte und welcher das von beiden bewohnte Grundstück gehörte, mag nun wohl die Geschichte zu bunt geworden sein, und sie gab ihrem Ehegatten zu verstehen, daß er sie verlassen möge. Hierdurch war aber dem Fraß der Boden ausgeschlagen, denn der Angeklagte gerieth in eine solche Wuth, daß die Frau sich in die Stube flüchtete und sich einriegelte. Doch die Thür vermochte der Wuth des Simon keine Grenze zu setzen, denn dieser zerrümmerte mittelst einer Art die Thür, trat in das Zimmer und verlegte seiner Frau einen so starken Hieb mit der Art gegen den Kopf, daß der Geplagten das Nasenbein zertrümmert wurde und sie zu Boden fiel. Diese Gelegenheit benutzte der Angeklagte, um sich seiner Frau gehöriges Geld im Betrage von 200 Mk. anzueignen und dann zu verschwinden. Als am 12. Oktober seine Verhaftung erfolgte, war alles schon verjährt. Simon, der wegen Körperverletzung bereits mit einem Jahr Gefängnis bestraft ist, erhielt für sein Benehmen gegenüber seiner Frau neun Monate Gefängnis.

3) Trotz seines jugendlichen Alters von 16 Jahren hat der Schuttmacher Alexander Boullier hier selbst schon 13 Monate Gefängnis in seinem Strafverzeichniß aufzuweisen, und schon wieder ist er zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Im Sommer d. J. waren die Eltern des vielversprechenden Burschen, weil sie keine Wohnung hatten, aus Mitleid von einem hiesigen Tischler L. aufgenommen worden. Diesem war es nun nicht zu verdenken, wenn er sich die ihm unbecommene gewordene Last vom Halbe schaffte, und er sagte deshalb zu den Boullierschen Eheleuten, sie möchten sich zum Oktober nach einer Wohnung um-

sehen; dies geschah denn auch. Während sie mit dem Beschaffen ihrer Sachen beschäftigt waren, nahm Alexander Boullier einen in der L. Wohnung hängenden Schlüssel, welcher zum Schloß an der Stubenthür paßte. Am 8. Oktober kam der Angeklagte zu einer Zeit, während deren, wie er rüßte, die Ehefrau L. abwesend war, — auch der Ehemann arbeitete an einer andern Stelle — in die Wohnung der L. Familie; nachdem er den Kindern des L. gesagt hatte, daß sie unten bleiben möchten, öffnete er mittelst des gestohlenen Schlüssels die Stubenthür, nahm von dem Handwerkszeug des L. ein Stenmeisen, erbrach hiermit die Kommode, entnahm dieser ein verschlossenes Kästchen, in welchem das Ehepaar L. seine Ersparnisse aufbewahrte, sprengte auch dieses und entnahm ihm ein Zwanzigmarsstück. Als die Ehefrau L. zurückkehrte, fand sie zu ihrem Entsetzen die Wohnung offen, und der Verdacht lenkte sich sofort auf den Angeklagten. Am nächsten Tage erschien dessen Mutter und bat die Bestohlenen, die Sache nicht zur Anzeige zu bringen. Diese waren indessen so vernünftig, der Bitte kein Gehör zu schenken, und Alexander Boullier bestieg abermals die Anklagebank. Anstatt nun den Diebstahl zu gestehen, leugnete der verworfene Bursche die That. Das Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

4) Der Schlossermeister Johann Albrecht in Schöne war der Uebertretung der Vorschriften der Reichsgewerbeordnung angeklagt worden, weil er es unterlassen hatte, seinen Lehrling in die Fortbildungsschule zu schicken. Er war aber vom Schöffengericht in Schöne freigesprochen worden, weil die von dem Angeklagten angeführten Entschuldigungsgründe für stichhaltig anerkannt wurden. Der Angeklagte hatte seinen Lehrling unter 18 Jahren auswärtwärts beschäftigt, ohne diesem solviel Zeit zu gewähren, die Fortbildungsschule besuchen zu können. Gegen dieses freisprechende Erkenntnis hatte der Amtsanwalt Berufung eingelegt, und mit Erfolg. Die Strafkammer pflichtete den Gründen des Schöffengerichts, wonach der Angeklagte sich genügend entschuldigt hätte, nicht bei, sondern verurtheilte ihn zu einer Geldbuße von 5 Mk. bzw. zu einem Tage Haft, da es seine Pflicht gewesen wäre, seinen auswärtwärts beschäftigten Lehrling ein früheres Entstellen seiner Arbeit zu gestatten, damit dieser den Unterricht der lehrreichen Fortbildungsschule nicht zu veräumen brauche.

57. Fortf. Die Töchter des Missionärs. (Nachdr. verb.)

Es war spät, fast schon gegen Morgen, als Madame zurückkehrte. Der Graf unterließ sie, als sie die Treppe hinaufging, führte sie zum Sopha, reichte ihr ihren Mantel und winkte mir, zurückzubleiben, als ich an sie herantreten wollte. Ich bemerkte, daß er bleich und nervös erschien.

„Gehen Sie nur,“ sagte er zu mir, „ich bleibe bei der Gräfin.“

Ich ging, was konnte ich anders thun? Draußen aber blieb ich lauschend stehen und hörte ihn noch sagen:

„Du bist blaß aus, Olga; ich fürchte, Du hast zu viel getrunken. Ich werde Dir ein Glas Wein reichen.“

Ich ging auf mein Zimmer und warf mich auf das Bett, doch nicht, um zu schlafen. Ich glaubte jeden Augenblick, sie werde nach mir klingeln, sie müsse meiner beim Entkleiden bedürfen, aber Alles blieb still. Um die Morgendämmerung erhob ich mich und blickte in ihr Schlafgemach. Sie war nicht da. Ich eilte in das Zimmer, und — oh, mein Gott! Da lag sie auf dem Sopha ausgestreckt, noch in ihrem Ballkleide mit den funkelnden Juwelen, die eine Hand hielt einen Gegenstand unklammernd, ihr goldiges Haar breitete sich über das ganze Kissen aus, ihre Augen waren geschlossen und sie selbst eisalt und todt!

Der Gegenstand in ihrer Hand war das leere Fläschchen, das ich hinter dem Bilde gesehen hatte. Ich stürzte zum Wandspiegel, Glaße und Glas waren verschwunden! Schreiend rannte ich zu die Thüren, der Graf kam und alle Diensthöfen, außer Adolphe. Er war entsetzt und hatte einen Brief an seinen Herrn zurückgelassen, worin er sagt, daß er die unglückliche Leidenschaft, welche die Gräfin für ihn empfand, entdeckt habe und nun nicht länger in Ehren mit ihm unter einem Dache wohnen könne. Sie habe zwar geschworen, daß sie sich tödten würde, wenn er sie verlasse, allein trotzdem sei es seine Pflicht, so zu handeln. O, es war eine nichtswürdige Verschönerung!

„Der Graf, das können Sie nicht glauben,“ sagte ich zum Grafen. „Sie haßte Adolphe, und er hat sie ermordet. Nur er hat dieses Fläschchen in ihre erstarnten Hände gelegt, damit Andere sie für eine Selbstmörderin halten sollten. Wo ist der Wein, welchen er in jenen Schrank gestellt hatte? Unterjuchen Sie die Sache, und Sie werden sich überzeugen, daß ich Recht habe.“

Wir Beide befanden uns allein im Zimmer, als ich so zu ihm sprach. Er ergriff mich während am Mne.

„Sie Närrin!“ rief er. „Wagen Sie es, meinen treuen Adolphe einer solche That zu beschuldigen, wagen Sie es, Ihnen schmählichen Verdacht bringen eine einzige Menschenlebe laut werden zu lassen, und ich bringe Sie um! Helfen Sie mir lieber, den Namen dieser uneligen Frau vor der öffentlichen Schande zu retten, anstatt daß Sie durch ein derartiges Geschwätz zu Nachforschungen anregen. Sie starb durch ihre eigene Hand, weil mein Bedienter ihre Leidenschaft nicht erwiderte. Zu jenem Schrank war niemals Wein, Sie müssen rasend sein. Und dieses Fläschchen haben Sie nie gesehen, bis Sie es in ihren Fingern fanden. Ich warne Sie, wiederholen Sie diese wahnwitzigen Lügen nicht noch einmal!“

Der Brief, welchen er mir dabei zuwarf, — o, ich vermag ihn nicht zu beschreiben! — verschloß mir den Mund. Die Furcht vor diesem Manne machte mich erstarrten. Nun wußte ich, daß Adolphe nur sein Werkzeug gewesen war!

„Nun denn, die Gräfin wurde begraben. Der Graf weinte und jammerte und raufte sich die Haare, ganz Paris sprach von seinem übergroßen Schmerz. Was mich betrifft, so begab ich mich zu meinen Verwandten, erkrankte dort und schwebte lange Zeit zwischen Tod und Leben. Vor drei Jahren trat ich dann in die Dienste Ihrer Frau Mutter. In Baden-Baden sah ich den Grafen zum ersten Male wieder. Dann kam er Ihnen nach Luzern nachgereist, Sie kehrten nach Neuchâtel zurück und ich ging mit Ihnen, und dort in Ihres Vaters Hause traf ich jenen Böhme, den Adolphe wieder!“ Bis hierher hatte Ethel stumm und bewegungslos zugehört. Jetzt aber fuhr sie plötzlich auf. „Im Hause meines Vaters Finette?“

„Ja, Madame. Er nannte sich dort Baron Strozzi. Er war es, der Fräulein Beatrice, Ihre Nefine heirathen wollte. Er hieß nicht Strozzi, sondern Adolphe Saffard und war kein Baron, sondern der ehemalige Kammerdiener des Grafen Stahl. Ich sah ihn, aber er sah mich nicht.“

„Finette, Finette! Warum haben Sie das alles nicht früher gesagt!“ rief Ethel händeringend. „Wer würde es mir wohl geglaubt haben, Madame? Welche Beweise hatte ich denn für meine Aussagen? Ich besah nicht den Muth, diesen beiden Männern offen gegenüber zu treten; ich war eine Fremde, ein Diensthöfe. Ihre Frau Mutter würde mich für verrückt erklärt und aus dem Hause geworfen, ja, der Graf würde mich vielleicht getödtet

haben. Ich versuchte Sie auf eine andere Art zu retten, Madame, aber Sie haben es vereitelt. Und jetzt habe ich Ihnen das Alles gesagt, damit sie erkennen sollten, in welcher Gefahr Sie schweben. Er wurde der Gräfin Olga überdrüssig, und als ihr Geld dahin und sie ihm lästig war, schaffte er sie aus dem Wege. Er ist jetzt auch Ihrer überdrüssig, Madame, auch Ihr Vermögen ist verloren; ich beschwöre Sie, seien Sie auf Ihrer Hut!“

Starr vor Entsetzen blickte Ethel die Frau an.

„Hören Sie zu, Madame! An einem hiesigen Theater befindet sich eine Schauspielerin, Namens Nicola. Der Graf ist ihr anerkannter Liebter. Sie ist sehr begütert und ganz Paris behauptet, daß sie ihn wirklich liebt. Wenn er jetzt frei wäre, würde er sie ohne Zweifel wegen ihres Geldes heirathen. Ist es nicht denkbar, daß er, um eines solchen Preises willen, einen Versuch machen wird, sich zu befreien? Unglücklicherweise hat er mich heute hier erkannt. Er wird Ihnen befehlen, mich sofort zu entlassen, denn er haßt mich fürchtet mich.“

Schauernd, als fühlte sie bereits die Hand des Mörders, klammerte sich Ethel an Finette fest. „Ich bin verloren!“ hauchte sie mit bleichen, bebenden Lippen. „Er wird mich tödten; o, es ist gewiß, er wird mich tödten, wie er sie getödtet hat!“

— [Schneidiger Ritt.] Am Brandenburger Thor in Berlin traf dieser Tage ein dänischer Offizier zu Pferde ein, welcher in Folge einer Wette die Strecke von Friedericia bis Berlin mit seinem ziemlich abgetriebenen aussehenden Roß in siebzehn Tagen zurückgelegt hatte. Zu Durchschnitte war er täglich Meilen geritten.

— [Wenn Väterchen reist.] Ein sonderbares Abenteuer passirte kürzlich einem Bismarck, der in einem Schnellzug von Krakau nach Warschau fuhr. Es war bereits Mitternacht, als der Zug in einer kleinen Station vor Warschau, welche für den Schnellzug nicht als Haltestelle bezeichnet war, plötzlich hielt und sämmtliche Fahrgäste zum Aussteigen aufgefordert und von den Lokalen auf ein Feld geführt wurden, wo sie in dem stürmenden Regen, bei empfindlicher Kälte bleiben mußten. Während dessen war von ungefähr zwei Regimentern russischer Infanterie der ganze Bahndamm zu beiden Seiten dicht besetzt worden und nicht lange darnach kamte mit Höchstgeschwindigkeit ein Zug vorüber, in welchem, wie später mitgetheilt wurde, der Herrscher aller Reußen eine seiner Reisen machte. Mehrere Stunden vor dem Eintreffen des Hofzuges wurde der ganze Verkehr auf der Strecke gegen Warschau eingestellt. Nachdem der Zug mit dem „Väterchen“ die Station passirt hatte, gaben die Lokalen die durchdrungen und halbtrockenen Passagiere frei, worauf dieselben nach siebenstündigem unwillkürlichem Aufenthalt ihre Reise fortsetzen konnten.

— [Für den Kongreß der Dickleibigen] der am 29. d. M. in Berlin stattfindend wird, sind aus Berlin bereits 115 Teilnehmer angemeldet, während aus der Provinz bisher 68 Meldungen eingiengen.

— [Die größte Küche der Welt] ist die vom Mode-Magazin „Bon Marché“ in Paris, wo alle Angestellten, 4000 an der Zahl, beschäftigt werden. Der kleinste Bechel hält 100 Liter, der größte 500 Liter; 50 Bratpfannen sind vorhanden, von denen jede 300 Catelets faßt, Bratpfannen für 50 Kilogramm Fleisch, Schmalzpfannen, wo jedesmal 100 Kg. Kartoffeln gebacken werden. Wenn es Eierkuchen giebt, sind 7800 Eier notwendig. In den Küchen haben 60 Köche und 100 Burschen vollauf zu thun.

Berliner Monats-Bericht vom 26. November.
Deutsche Reichs-Anl. 4 $\frac{1}{2}$ 105,20 bz. Deutsche Reichs-Anl. 3 $\frac{1}{2}$ 97,50 bz. Deutsche Interimsscheine 3 $\frac{1}{2}$ 85,90 bz. Preussische Conf. Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ 104,60 bz. Preuss. Conf. Anl. 3 $\frac{1}{2}$ 97,90 bz. Preussische Int.-Sch. 3 $\frac{1}{2}$ 86,20 bz. Staats-Anl. 4 $\frac{1}{2}$ 101,50 bz. Staats-Schuldversch. 3 $\frac{1}{2}$ 99,50 bz. Preussische Provinz.-Anl. 3 $\frac{1}{2}$ —. Ostpreussische Provinz-Anleihe 3 $\frac{1}{2}$ 95,50 bz. Preussische Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ 96,50 bz. Polnische Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ 101,40 bz. Westpreuss. Pfandbriefe 3 $\frac{1}{2}$ 95,50 bz. Preussische Rentenbriefe 4 $\frac{1}{2}$ 102,20 bz. Preussische Prämien-Anleihe 3 $\frac{1}{2}$ 172,25 bz. Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4 $\frac{1}{2}$ —. G. Danzig. Hyp.-Pfdbr. 3 $\frac{1}{2}$ —. G.

Berlin, 26. November. Produktmarkt. (Für 1000 Mto) Weizen loco 185—195 Mk. gef., Novbr. 192 $\frac{1}{2}$ —192 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. Roggen loco 176—185 Mk. gef., Novbr. 184 $\frac{1}{2}$ —185 $\frac{1}{2}$ Mk. bez. Gerste loco 138—205 Mk. gefordert. Hafer loco 140—156 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreussischer 141—144 Mk. bez. Erbsen, Kochwaare 160—205 Mk., Futterwaare 146—153 Mk. bez. Rübsöl loco ohne Faß 59,2 Mk. bez.

Berlin, 26. November. Spiritus-Bericht. Spiritus unversteuert mit 50 Mark Konsumsteuer belastet loco 60,7 bez., do. unversteuert mit 70 Mark Konsumsteuer belastet loco 41,2 bez., Novbr. 41,8—40,7—41,9 bez., Novbr.-Dezbr. 40,7—40,6 bis 41,8 bez., Dez.-Jan. 40,7—40,5—41,7 bez., Jan.-Febr. —, April-Mai 41,8—41,7—42,9—42,8 bez., Mai-Juni 40,2—42—43,1 bez., Juni-Juli 42,7—42,6—43,7 bez., Juli-August 43,2—43,1—44,2 bez., Aug.-Septbr. 43,7—43,5—44,6 bez. Gef. 130 000 Liter. Preis 41,10 Mk.

Spiritus anfangs schwach, später auf Meinungsläufe steigend und bis um 50 Pf. höher als gestern.

Stettin, 26. November. Getreidemarkt. Weizen fester, loco 180—187 Mk., do. per November 189,00 Mk., do. per November-Dezember 186,50 Mk. Roggen ruhig, loco 173—175 Mk., do. per November 180,00 Mk., do. per November-Dezember 177,00 Mk. Pommerscher Hafer loco 130—135 Mk.

Bosen, 26. Novbr. Spiritusbericht. Loco ohne Faß (50er) 59,10, do. loco ohne Faß (70er) 39,70. Still.

Bosen, 26. Novbr. Marktbericht. (Kaufmann. Vereinig.) Weizen 18,50—19,80, Roggen 16,00—16,90, Gerste 14,00—16,40, Hafer 13,10—13,60, Kartoffeln 3,60—4,00, Lupinen blaue —, Mk. per 100 Kilogramm.

Buzkin, reine Wolle, nadelfertig, ca. 140 Ctm. breit, à Mk. 1.95 Pf. per Meter verkaufen direkt jedes beliebige Quantum das Buzkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. — Muster-Auswahl umgehend franco. [4222c]

Castelli Romani roth und weiß, Marken Nr. 9. u. 18 der Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft (Central-Bew. Frankfurt a. M.) sind angenehm schmeckend, durch Staatskontrolle garantiert reine Stärkungswine, welche ihrer Eigenschaften wegen von Autoritäten der Medizin als Sanitätswein für Blutmangel, Schwäche und Refrakteszenten immer mehr empfohlen werden. Nach dem Gutachten des Herrn Dr. Schmidt, Direktor der amtlichen Lebensmittell-Untersuchungs-Anstalt in Wiesbaden, hat der Castelli Romani einen natürlichen Eisengehalt, welcher durch die Bodenbeschaffenheit bedingt ist. Der Verkaufspreis ist ein derartiger, daß diese reellen und wirkungsvollen Medicinalweine auch dem Wenigermittelten zugänglich sind. Die Verkaufsstellen werden durch Annoncen bekannt gegeben. (2715)

Mittwoch, den 30. d. M.,
1. Abent. Herr Pred. Diehl.
Sonntag, den 30. Nov., 10
Uhr: Gottesdienst. Beichte und heil.
Abendmahl. Hr. Pred. Gesche.
Wittwoch, 1. Dez., 10 Uhr:
4 1/2 Uhr: Missions-Vortrag. Don-
nerstag, 4. Dez., 4 1/2 Uhr: Advents-
Gottesdienst. Hr. Pred. Gesche.

Die Verdingung meines
Vaters findet **Sonabend,**
Nachmittags 2 Uhr, von hier aus in
Niswalde statt. (6285)
H. G. Schmitt, 27. Novbr. 1890.
Eugen Klettner.

Die Verlobung meiner Schwester
Tausa mit dem Kaufmann
Herrn **Simon Blumenthal**
aus Magdeburg beehrt sich
ergebenfalls anzukündigen (6282)
Strasburg, im Novbr. 1890.
Therese Boetzel.

Bekanntmachung.
Die Beitragslisten für die Ent-
wässerungs-Gesellschaft in Grandenz
— Haupt- und Zuschlagungsarbeiten —
liegen auf dem Rathhause im Bureau
des Herrn Bürgermeisters Verholz
während der Stunden von **10—11 Uhr**
bis zum **28. Dezbr. cr.**
für die Mitglieder zur Einsicht aus.
Grandenz, 28. November 1890.
Der Vorstand
H. Mehrlein.

Krieger-Verein
Strasburg Wpr.
Die ordentliche
General-Versammlung
findet nach § 12 des Statuts
Sonntag, 30. November 1890,
Nachmittags **6 Uhr,**
im Schützenhause hieselbst statt, wozu
die Mitglieder hiermit eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl;
2. Rechnungs- und Kassensatzung; Bericht der
Rechnungs-Revisions-Kommission;
3. Mitteilung über die Lage des
Vereins; (5990)
4. Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.
Schwarz

Landwirtschaftlicher Verein
Freystadt
Einkung **Sonabend, den 29. Novbr.**
Abends 7 1/2 Uhr.
Am zahlreichem Erscheinen der Mit-
glieder wird der wichtigen Vorlagen wegen
gebeten. (3905)
Der Vorstand.
Die auf **Sonabend, den**
29. d. M., in Junges b. Brun
Witt am Abendmahl Einnahme des land-
wirtschaftl. Vereins Junges b. Brun
findet nicht statt. (6275)
Der Vorstand.

Weinberg.
Sonntag, den 30. November cr.
Marzipan-Verwülfung.
(6299)
F. Broemer.
Sonntag, den 30. November cr.:
Grosse
Marzipan-Verwülfung
mit nachfolgendem Tanzfranzöschchen,
wozu ergebenfalls einladet (6266)
J. Kickbusch, Pastwisko.
Ich erlaube mir den Aufenthaltsort
des Arbeiters **Vincent Golinski**
aus Warlubien zu den Aften J.
1951/89 III anzukündigen. (6270)
Grandenz, 24. November 1890.
Der Erste Staatsanwalt.

Aufgebot.
Das Sparkassenbuch der Kreispar-
tasse zu Grandenz Nr. 14473 über
107,82 Mark, ausgereicht für die ver-
ehelichte **Emilie Sara Schulz** geb.
Janz zu Gr. Lunau bei Podwig ist
verloren gegangen und soll auf den
Antrag der Eigentümerin für kraftlos
erklärt werden.
Es werden daher die etwaigen Inhaber
des Buches aufgefordert, spätestens im
Aufgebotsstermin (15034)
den 12. April 1891
Vormittags 11 Uhr
bei dem unterzeichneten Gericht, Zimmer
Nr. 13, ihre Rechte anzukündigen und
das Buch vorzuliegen, widrigenfalls die
Kraftlosklärung desselben erfolgen wird.
Grandenz, den 27. September 1890.
Königliches Amtsgericht.

Stadtbrieft-erneuerung.
Der hinter dem Arbeiter **Thoma**
Wierzbicki, früher in Bruchnowo
wohnhaft, unterm 12. Juli cr. erlassene
Stadtbrief wird hierdurch erneuert.
V. D. 95/90. (6293)
Kulm, den 24. November 1890.
Königliches Amtsgericht.

Versteigerung.
Alle nach den unten angeführten
Nummern des Pfandbuchs aus dem
Pfandgeschäft des Herrn **Abraham**
Clas hieselbst niedergelegten und
verfallenen Pfänder als:
goldene und silberne Ketten,
Uhren, Ringe, Ohrringe,
Brotschen, Theelöffel, Medail-
lons etc. sollen
Mittwoch, 10. Dezember 1890
Vormittags 10 Uhr
hieselbst Grabenstraße Nr. 26a öffentlich
zwangsweise versteigert werden.
342. 403. 412. 421. 440.
441. 447. 451. 442. 443.
456. (6300)
Jedem Verpänder ist es gestattet,
das Pfand vor Abschluss des Verkaufs
einzulösen. Die Verlängerung mit
den Pfändern findet wegen Aufgabe des
Pfandgeschäftes nicht mehr statt.
Grandenz, 27. November 1890.
Saculowsky, Gerichtsvollzieher.

Es wird ersucht, den Aufenthalt des
Kaufmanns **Carl Kötzig**, zuletzt
in **Mewe** wohnhaft, zu den Aften II
J. 310/90 mitzutheilen. (6272)
Grandenz, 22. November 1890.
Königliche Staatsanwaltschaft.
Der hinter dem früheren Privat-
förster **Paul Grabowski** aus **Jo-**
bannisherg unter dem 14. Juni
1890 erlassene Stedbrief wird hiermit
erneuert. — M. 91/90 II. (6271)
Grandenz, 22. November 1890.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Bekanntmachung.
Zufolge Verfügung vom 17. No-
vember 1890 ist heute in das Firmen-
register des hiesigen Amtsgerichts unter
Nr. 25 eingetragen, daß der Apotheken-
besitzer **Johannes Rudolf Carl**
Vergmann zu **Gollub** ebendort das
Apothekergewerbe unter der Firma **Hans**
Vergmann, Apotheke u. Droguen-
handlung, betreibt und gleichzeitig in
das Register zur Eintragung der Aus-
schließung der ehelichen Gütergemein-
schaft unter Nr. 4, daß derselbe für
seine Ehe mit **Wanda** geb. **Gliga**
durch Vertrag vom 5. November 1889
der Gemeinschaft der Güter und des
Erwerbes mit der Bestimmung aus-
geschlossen hat, daß das Vermögen und
der Erwerb der Ehefrau die Natur des
vorhaltenen Vermögens haben soll.
Gollub, d. 19. November 1890
Draheim, (6225)
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Bauverdingung.
Die ausschließlich der Titel In-
genieur auf 5832,11 M. und 2314,89 M.
veranschlagten beiden Neubauten eines
Organischen Wohnhauses u. Ein-
gebäudes in **Kasanitz** (Kreis Pöbau)
sollen zusammen im Wege der öffent-
lichen Ausschreibung nach Projekten
dieser Ausschreibungsbedingungen
werden. Die Anschläge, Zeichnungen und
Bedingungen liegen an unterzeichneter
Stelle während der Dienststunden zur
Einsicht aus. Bewerber wollen ihre
mit den vorgeschriebenen besonderten Er-
klärungen und mit entsprechender Auf-
schrift versehenen, besiegelten und fran-
kirten Angebote bis zum Eröffnungs-
stermine, (6248)
Dienstag, d. 9. Dezember d. J.
Vormittags 1 Uhr
einsenden. Zuschlagsfrist 45 Tage.
St. Eylan, d. 24. November 1890.
Die Kgl. Kreis-Bauinspektion.
Die Ausführung der Arbeiten zur
Instandsetzung der katholischen Kirche zu
Lemberg, und zwar die Ergänzung
der Decke, der Aufriß der Decke und
der Wände, die Erneuerung der Thürnen
am Thurmeingange und des Fliesenflusses
dieselbst, zusammen veranschlagt auf 1741
Mark 61 Pfa., sollen im Wege des ein-
fachen Verfahrens an einen Unternehmer
vergeben werden. (6198)
Beschllossene und mit entsprechender
Aufschrift versehenen Angebote, welche das
Gebot in Procenten gegen den Anschlag
enthalten, sind bis zum Termin
Dienstag, den 9. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
an den Unterzeichneten einzuweisen.
Anschlag, Zeichnung und Bedingun-
gen können bei demselben eingesehen
werden.
Strasburg Wpr., d. 24. Novbr. 1890.
Der Königliche Bau Rath.
A. Elasser.

Die Mülhlergesele Leopold und
Wilhelmine geborene **Hellwig**
Thim'schen Eheleute werden aufge-
fordert, sich schleunigst bei dem Unter-
zeichneten zu melden. (6291)
Strasburg Wpr., Novbr. 1890.
Waldstein, Rechtsanwalt.

Die Rohrleitung
auf dem Schloß bei **Hiesenburg** wird
von dem **Dominium Rahnenberg**
verpachtet. (6279)
Die dem Besitzer und Expediteur
Herrn **Rudolf Pralopy** in **Kniatel**
angehörige **Beleibung** nehme ich reue-
voll zurück. (6218)
Kniatel, d. 25. November 1890.
Gustav Glaubig, Besitzer.

Freiwillige Auktion.
Sonabend, den 29. d. M.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich in **St. Eylan** auf dem
Schweinemarkt (6289)
einen Fuchshengst
3 1/2 Jahr alt, 3" groß, gute Gangart,
geritten und zur Zucht geeignet, öffent-
lich gegen Baarzahlung an den Meist-
bietenden versteigern. qu. Hengst stammt
aus dem Rittergut **Gulbitz**.
St. Eylan, den 26. November 1890.
Sadowski, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.
Federn in jeder Quantität
werden zum Preise von **80 Pf.**
pro kg in der **Straßaufstall**
Jordon gerissen. (6290)
A. Ventzki, Grandenz
Maschinen- u. Pflanzfabrik
empfiehlt

Biehfutterdampfapparate
vollkommenster Konstruktion in bester
Ausführung. (5558)
Rippen-Tabak (5766)
Pfund nur 30 Pf., bei **Gustav Brand.**
Brennereikartoffeln
kauft **Dominikum Gorden** bei
Commeran. (6277)
In **St. Eylan** bei **St. Eylan** ist ein
gut erhaltener (6278)
Dampfapparat
mit 2 Fässern, à circa 8 Scheffel, billig
zu verkaufen.

Schmichel (1236)
sind preiswerth zu haben.
Zuckerfabrik Melno.
Ia. Feinkindchen, Roggen-
und Weizenkleie
offirt **Alexander Loerke.**
Neu Beginn bei **Stadon** in bei
Draheim verkauft 9 echte holländer
Färsen
tragend, 2-2 1/2 Jahr alt, Kalberzeit
vom 1. Februar—Mai nächsten Jahres.
Auch ein sprungfähiger, echt
holländer Bulle
ist verkäuflich. (6227)
Fünf zur Mast geeignete
Dachsen
sind preiswerth zu verkaufen. (6203)
Hochzeihen bei **Garnsee.**

15 fette Schafe
sind verkäuflich in **Annaberg b. Melno.**
Eine starke frischmilchende
Kuh
(holländer) steht zum Verkauf in
Hansguth bei **Rehden.**
Ertheilungshalber
ist ein städtisches (6285)
Mieths-Grundstück
welches sich gut rentirt, mit sehr gerin-
ger Anzahlung zu verkaufen. Hypothek
fest. Zu erfragen bei
Ferd. Schultz Jr., Mewe.

Wein gut eingerichteter
Restaurant
nebst Wohnung
will ich anderer Unternehmungen wegen
unter sehr günstigen Bedingungen an
einen tüchtigen **Fachmann** sofort
verpachten. **Bruno Weiser,**
Inowrazlaw. (6148)
Bäckerei-Verkauf.
Eine Bäckerei, rentabl., frequent
gel., seit über 50 Jahre, in ununterbr.
Betriebe, ist preiswerth zu verkaufen.
Off. verb. briefl. unter 6120 durch die
Expedition des Gefälligen erbeten.

Ein besseres
Colonial-Waaren-
Geschäft
wird von sofort zu pachten
gesucht. Geil. Offerten erbitte
unter **H. F. postl. Thorn W.**

Eine Leihbibliothek
aus ca. 6000 gut erhaltenen Bänden
bestehend, ist umgangs halber sofort
billig zu verkaufen. Offerten werden
brieflich mit Aufschrift 6284 durch die
Expedition des Gefälligen erbeten.
Getreidehändler oder Land-
wirth bietet sich günstige Ge-
legenheit, mit 15—20 000 M.
ein gutes, sicher rentirendes
Geschäft
mit **Grundstück**
billig zu übernehmen. Auskunft
ertheilt **Wilhelm Morwitz,**
Danzig.
Eine mit guter Kundschaft versehen
Konditorei
in einer Stadt wird zu kaufen gesucht.
Näheres bei **Adolph Pohl, Danzig,**
Poggenpuhl 25. (6287)
Ein Grundstück
in **Danzig**, worin sich ein flott gehen-
des Schankgeschäft befindet, ist umstände
halber bei 12 000 Mark Anzahlung zu
verkaufen. Näheres bei (6288)
Adolph Pohl, Danzig,
Poggenpuhl 25.

Brauerei
in einer kleinen Stadt Westpr., im
besten Zustande, bei 6000 M. Anzahl.
sofort zu verkaufen. Offerten werden
briefl. mit Aufschrift 6019 durch die
Exped. des Gefälligen erbeten.
5000 bis 6000 Mark
werden zur ersten Stelle sofort gesucht.
Offerten verb. briefl. unter 6240 durch
die Exped. des Gefälligen erbeten.

Buchhandlungsreisende
für den Vertrieb grösserer Werke
gegen Teilzahlungen gesucht
Zuverlässigen Herren, welche hohes
Provision und weitere Vorteile.
Buchhandlung v.
Gultmann & Cie., Köln a. Rh.
Stellungsuchende
erb. schnell. n. Engagement durch 2214
Adolph Gutzzeit, Grandenz.
Ein junger Materialist
b. poln. Sprache mächtig, in Stellung,
sucht a. 1. Januar 1891 andern. En-
gagement. Gest. Off. unter **A. G.**
postl. **Angerburg Opr.** erbeten.
Für mein Manufakturwaaren-Ges-
chäft suche von sofort einen (6204)
Commis
der polnischen Sprache mächtig; sowie
einen Lehrling für mein Manufaktur
Materialwaaren- und Leder-Geschäft.
Benno Flatom, Stuhm.

Ein älterer, verheir. Gärtner
evang., mit A. Familie, dem die besten
Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht vom
März oder später dauernde Stellung in
einer herrsch. Gärtnerei, Villa oder als
Portier angestellt zu werden. Gest. Off.
erbitte unter Nr. 509 postlag. **Eulm.**
Suche von sofort (6132)
zwei tüchtige Drechslergesellen
bei beständiger Arbeit und hohem Lohn.
Berbel, Drechslermeister,
Tuchel, Belspr.
Ein Windmüllergeselle
findet zur selbstständigen Verwaltung
meiner holländer Mühle zum 10. Dezbr.
cr. dauernde Stellung. (6205)
Job. Wolbitz, Montau b. Neuenburg.

Ein energischer junger Landwirth,
26 Jahre alt, ev., unverb., militärfrei,
nüchtern, seit 1882 beim Fach, bereits
auf Gütern als II. Inspektor thätig,
mit Gutschreibereien und Rechnungs-
wesen wie mit landw. Maschinen, Kühen-
ban und Drillkultur vertraut, sucht zum
1. Januar 1891 dauernde Stellung.
Gute Zeugn. sich auf Wunsch a. Ver-
fügung. Gehalt nach Uebereinst. Näher.
Inspr. **Hadländer, Dom. Uhlau, Post**
Sambelitz bei Hohenstein Westpr.
Gesucht wird bei baldigem Antritt
ein junger, gebildeter, evangelischer
Landwirth
die unterm Prinzipal. Gehalt 300 M.
Meldungen mit Zeugnisabschriften er-
beten unter **A. P. II** postlagernd **Ni-**
tolaisen Westpr. (6280)

Ein tüchtiger Windmüllergeselle
der polnischen Sprache mächtig, kann
sofort eintreten bei (6213)
Prognoll, Neumarf Wpr.
Zwei tüchtige Mülhlergesellen
sucht von sofort bei hohem Lohn
(6158) **Mühle Tils.**

Ein solider, erprobter, betrieblener
Inspektor
mit schweben und leichtem Boden ver-
traut, sucht von gleich oder 1. Januar
Stellung. Offerten sub M. 702 an
Rudolf Mosse, Köntzberg in
Brenn. erbeten. (6157)

Wirthschafts-
Assistenten
bei 300—450 M. platziert ohne Vor-
schuß von jeder Zeit u. unt. coulantesten
Bedingungen das älteste Landw. Central-
Bureau d. Hbg. von **Dresdel &**
Langner, Posen. (6284)
Ein Partischer (6282)
ordentlich und nüchtern, kann sofort ein-
treten bei **Krahn, Rudnif.**

Borreiter
Inflente mit Scharwerkern
sucht **Viktoria** b. **Rehden Wpr.**
Dom. **Dfrowitt Bahnt.**, Kreis
Pöbau, sucht zum 1. Januar 1891 einen
zuverlässigen und nüchternen (6131)
Hofmann.
Besondere Vorstellung erforderlich.
Dominium **Popitkovo** bei
Czerwin sucht zum 1. Januar k. J.
einen (6212)
verheiratheten Rentwirth.
Nur vorzügliche Zeugnisse werden be-
rückichtigt. Auch können zu denselben
Termine zwei
Justmänner
u. **Schwerer** hier Stellung bekommen.
Zwei verheirathete (6220)
Pferdebefechte
ein **Dachentuecht**
mit **Scharwerker** finden sofort Stell.
Dom. **Sternberg** bei **Culmb.**

Arbeiter
werden sogleich für die Dauer der ganzen
Campagne gesucht. Beschäftigung und
Schlafstelle auf der Fabrik. (6274)
Zuckerfabrik Schweiz.
Ein Wärlertelehring
findet Stelle in **Mühle Sanim** der
Nadoff. (6281)
Suche von sofort einen
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schul-
bildung. **Alexander Poerte,**
Gretze, Wehl- u. Landw. Produkten. (6298)

Ein Lehrling
kann von sogleich oder später in meinem
Geschäft eintreten. (5483)
H. Krause, Bromberg,
Distillation und Liqueur-Fabrik.
Billige Pension (6209)
für 2 Mädchen und 1 Knaben, wird in
Grandenz gesucht. Von wem? zu er-
fahren bei **Herrn G. Kubn & Sohn.**
Ein junges (6286)
anständiges Mädchen
(Vehigerstöchter) sucht vom 1. Januar
Stellung zur Stütze der Hausfrau.
Offerten werden brieflich mit Aufschrift
unter Nr. 686 durch die Expedition des
Gefälligen erbeten.
Zum 1. Januar 1891 wird eine
Erzieherin
für 2 Mädchen (6 und 11 Jahr) aufs
Land gesucht. Nur solche Damen wollen
sich melden, welche gute Zeugnisse auf-
zuweisen haben, musikalisch unterrichten
können und bescheidene Ansprüche machen.
Photographie erwünscht. Offerten
besördert die Exped. des Gefälligen unter
6145.
Gesucht zum 2. Januar eine selbst-
thätige, fleißige
Wirthin
evangelisch, erfahren besonders in der
feinen Küche. Zeugnisse nebst Alters-
angabe und Gehaltsansprüche werden
an die Expedition des Gefälligen unter
Nr. 6087 erbeten.
Gesucht vom 1. Januar ein
junges Mädchen
aus anständiger Familie zur Wartung
von drei Kindern im Alter von 1 1/2, 3 1/2
u. 6 Jahren. Dasselbe muß im Nähen
und Plüken erfahren sein und sich gern
mit Kindern beschäftigen. Familien-
anschluss gewährt. Offerten mit Ge-
haltsansprüchen werden brieflich mit
Aufschrift unter Nr. 6119 durch die
Expedition des Gefälligen erbeten.
Gesucht
werden vom 1. Januar 1891 ab ein
ordentliches (5731)
Stubenmädchen und
ein Küchenmädchen
beide mit guten Zeugnissen versehen, von
Frau Rahm, Cullnowo b. Schweg.

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei catarrhaischen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Homburger Pastillen.

Hergestellt aus den natürlichen Salzen des weltberühmten Elisabeth-Brunnens in Homburg.

Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darmcatarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.

Brünnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen à Mk. 1,- pro Schachtel.

Die jetzt so sehr beliebten (5627)

Portraits

Ministerial in Kreide ausgeführt, liefert nach jedem Bilde ganze Lebensgröße Mk. 30,- halbe 20,- das artistische A. Wachs, Thorn.

Red Star Line

Rotke Stern Linie

König. Belg. Postdampfer von Antwerpen nach New York Philadelphia

schnelle Fahrten, gute Verpflegung, billige Preise

Die Direktion in Antwerpen.

Doppelte Buchführung

Kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und Schlußrechnung leitet die ersten gegen geringe Monatsraten das erste kaufmännische Unterrichtsinstitut von (6316)

Jul. Morgenstern,
Lehrer der Handels-Wissenschaften in Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37.
Man verlange Prospekt und Lehrbriefe Nr. 1 franco u. gratis a. Durchsicht.

Feuerspritzen

5 Jahre Garantie

Hodam & Ressler
Danzig
Grüne Thorbrücke, Speicher „Phönix“. (4793)

Speise-Syrup
cassiniert, in Farbe und Geschmack dem Original ähnlich.

Capillair-Syrup
kristallweiß, zu Conserven, Boubons, Gebäck etc.

in Flaschen a. ca. 8, 6, 4, 2 u. 1 Ctr.

Kartoffelstärke
und **Kartoffelmehl**

„Superior“, alles in vorzüglicher Qualität, aus der eigenen Fabrik in Wronke, empfiehlt die (5125)

Bank für Landwirtschaft und Industrie
Kwilecki, Polocki & Co. in Posen.

Plüsch-Stauffer's farblosler Uni-
verfärbt, das Beste z. waschen u. dauerhaften Witten u. Reimen aller zerbr. Gegenst. ist nicht zu bez. bei G. Rubin & Sohn, E. Dessoned Farbenbldg., Graudenz; S. Woronsky, Christburg; Simon Wolf Dirsch, Gollub; P. Schauffler, Droga, Marienwerder. (2774)

Die beliebtesten

Koffer - Cigarren

aus rein amerikanischen Tabaken, sauber gearbeitet, sind in Löban allein bei **Herrn Gustav Goerke** wie folgt zu haben: (6210)

100 Stück Mark 4,50
50 " " 2,40
12 " " 0,60
6 " " 0,35

Geschmack u. Aroma ist vorzüglich.

Eisengiesserei u. Maschinen-Fabrik

Deneken & Haensch, Prenzlau

empfehlen ihre sehr solid gebauten **Voll- u. Horizontalgatter**

in verschiedenen Größen und Constructionen, besonders auch Vollgatter mit oberem Antrieb, welche ohne grosse Ausschachtungen zur ebenen Erde angelegt werden können. (2909f)

Ueberrahme ganzer Mühlenanlagen. Feinste Referenzen, billigste Preise.

Kartoffelwaschmaschinen
Kartoffel- und Korn-Quetschen
Rübenschneider

in 16 verschiedenen Nummern von 47 bis 153 Mark,
Oelkuchenbrecher für Hand- und Dampftrieb,
Universal- und Stahl-Schrotmühlen

Jandepumpen, Jandefässer, Jandevertheiler

Transportable Viehfutter-Dämpfer

Eiserne transportable **Kochkessel** von 65 bis 400 Liter Inhalt von 48 bis 260 Mark,

Kochfässer mit Rippvorrichtung für kleinere Bestizer geeignet, Mark 45,- (2313)

Carl Beermann, Bromberg.
Preisconrante auf Befragen gratis und franco.
Kausante Bedingungen.

Apoth. Rich. Brandt's

Schweizerpillen

seit über 10 Jahren von Professoren, prakt. Ärzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virehow, Berlin, v. Gietl, München (f), Reclam, Leipzig (f), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Koryzinski, Krakau, Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (f), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasan, Lambi, Warschau, Forster, Birmingham,

bei Störungen in den Unterleibsorganen, Hämorrhoidalbeschwerden, Leberleiden, trägem Stuhlgang, zur Gelblichkeit geordneter Stuhlverhaltung und daraus entstehenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Beklemmung, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung auch von Frauen gern genommen und den schmerz wirkenden Salzen, Sulfat, Croton, Scopolin etc. vorzuziehen.

Man schütze sich beim Kaufe vor nachgeahmten Präparaten, indem man in den Apotheken stets nur Ächte Apotheker Richard Brandt'sche Schweizerpillen (Preis pro Schachtel mit Gebrauchsanweisung Mk. 1,-) verlangt und dabei genau auf die oben abgedruckte, auf jeder Schachtel befindliche gesetzlich geschützte Marke (Etiquette) mit dem weißen Kreuze in rothem Felde und den Namenszug Rich. Brandt achtet. — Die mit einer täuschend ähnlichen Verpackung im Verkehr befindlichen nachgeahmten Schweizerpillen haben mit dem Ächten Präparat weiter nichts als die Bezeichnung: „Schweizerpillen“ gemein und es würde daher jeder Käufer, wenn er nicht vorzüglich ist und ein nicht mit der oben abgedruckten Marke versehenes Präparat erhält, sein Geld umsonst ausgeben. — Die Bestandtheile der Ächten Schweizerpillen sind: Sige, Moschusgarbe, Aloe, Abfynt, Sittlerlee, Gentian.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügl. Leistungen.

FR. HEGE

Schwedenstr. 26 BROMBERG Schwedenstr. 26.

Möbelfabrik mit Dampftrieb
(einzige Möbelfabrik am Platze)

empfehlen

Ausstattungen u. Wohnungs-Einrichtungen
von den einfachsten gefälligen Formen bis zur reichsten Ausführung.

Polstersachen und Decorationen [1359a]
nach neuesten Entwürfen.

Teppiche — Gardinen — Stores — Portiären.
Billigste Preise. Solideste Arbeit.

Sendungen frachtfrei nächster Bahnstation.

Orenstein & Koppel

Feldbahnfabriken in Berlin und Dortmund.

Kauf und Miete

Feldbahnen, Stahlmüldekipplowries

sowie Weichen, Drehscheiben, Schienenhügel, Lagermetall zu billigen Preisen ab Bromberger Lager. (5855f)

Einfetten des Schuhwerks

besonders für Kinder ist jetzt selbst in den vornehmsten Haush. gebräuchlich durch das überall rühmlichst bekannte, ganz geruchlose, wasserdicke **Feinste Malta-Vaselin-Lederfett** — Deutsches Fabrikat — der Dampf-Vaselin-Fabrik Th. Voigt, Würzburg.

Jagd- u. Sport-Ausstellung Cassel 1889 u. d. Protector, Sr. K. K. Hoheit d. Prinzen Heinrich einzig höchst prämiirt.

In all. passend. Handlungen zu haben in eleg. Dosen zu 10 bis 80 A. und lose nach Bedarf, doch achte man genau auf diese Etiquette und Firma.

Fabrik-Lager von Voigt's Lederfett in Graudenz bei Fritz Kyser.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maisprodukt. Zu Flammrys, Puddings, Fruchtspesen, Sandtorten etc. u. zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. vortrefflich, in Colon.- u. Drog.-Hdlg. 1/4 u. 1/2 Pfd engl. à 60 u

Garantirt echte **Pfälzer- und Rheinweine** in allen Preislagen (von 75 Pfg. an per Liter), sowie **Rothe Weine** (von 95 Pfg. an per Liter) **Kaschneis** — in Fässchen v. 25 Ltr. an. Auf. unt. Nachn. franco Empfangsstat. Postproben berechnet franco!

Richard Bing, Speyer a. Rhein.

Erste Sorte gut geröstete **Pa. Nennungen** ab Neue, pro Schock Mk. 8,25, **Mittel-Nennungen** pro Schock Mk. 6,25.

Johann Schwartz sen.
(6310) Unterloß Weine.

Glogowski & Sohn
Inowrazlaw
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede

offeiven als Spezialität:

Getreide-Reinigungsmaschinen
mit oberem und unterem Schüttelwerk (engl. Construction).

Wind- oder Bodensegen
verbessert Construction in solider Ausführung.

Ferner offeriren: **Trienre** in verschiedenen Größen, **Hädel-Maschinen, Rübenschneider, Delfkuchenbrecher, Schrotmühlen, Dezimal-Bieh-Waagen** etc. etc.

zu billigsten Preisen. Prospekte gratis u. franco. Wiederverkäufer gesucht.

Antiasthmaticum 5451
vorzügliches Mittel gegen Asthma, versendet gegen Nachnahme in Schachteln mit Gebrauchsanweisung a 2 Mark die **Rathapothek in Grabow i. M.**

Konschützer Brau-Bier, vorzüglich schön, bei (2991) **Gustav Brand.**

Drehbänke
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, f. Fuss- od. Kraftbetrieb, insbesondere **Prisma-Drehbänke** m. Doppel-Conus-Stahlschneideln, für Mechaniker, Elektrotechniker und Maschinenbauer fertigt die Eisengiesserei- und Werkzeugmaschinenfabrik von (456f)

C. Gause, Bromberg

Grandenzer Delikates = Sauerkohl
empfehlen in Wein-Döfsten u. kleineren Gebinden wie auch aufgewogen

B. Mertins in Graudenz
Tabakstraße 6 (5890)

Weisse Kachelöfen
à 60 Mark **Fielitz & Meckel,** Ofenfabrik, Bromberg. (6176)

Kiefernklöben
auch **Spalkknüppel**
in Wagonladungen liefert ab Bahnhof Tuchel oder Empfangs-Station (6294)

Abt. Lublinski,
Graudenz.

3000 rm
trocknes eichen und birken **Klobenholz**
haben franco Wagon Schläcken, Allenstein-Goldauer Bahn, abzugeben

Schulz & Linke
(5859) **Neidenburg Opr.**

Bretter, Bohlen, Latten
Kantholz, birken, rothbuche u. Eichenbohlenholz in allen Dimensionen, Rundbohlen, Birken- u. Fichtenlatten, Felgen, Speichen in allen Stärken, 1/4, 1/2, 3/4 und 1. Brackbretter zu billigen Preisen. Klobenholz in Wagonladungen liefert nach jeder Bahnstation

S. Sonnenberg, Jablonowo
Polzhandlung. (6116)

Heirath.
Für meine Verwandte, ein junges Mädchen, mos., mit einem Paarvermögen von 6000 Mk., suche eine passende Partie. Offerten erbitten gef. unter **J. H. 3456** postlagernd Graudenz.